

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: g. nährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Der Sturz des Ministeriums.

Wieder ein Ministerium gefallen, das geglaubt hatte, in Oesterreich gegen die Deutschen regieren zu können. Das erste Sprachenverordnungsministerium ist im Volkssturm gefallen; das dritte ist an der schleichenden Krankheit der österreichischen Haupt- und Grundfrage, der Nationalitätenfrage, langsam verstorben, trotzdem es sich in § 14 eine neue Lebensquelle zu erwecken wußte. Das Ministerium Thun hatte seine Stärke in seiner Unthätigkeit; es hätte noch lange leben können, wenn der Staat, aus dessen Schwäche es seine Kräfte zog, auf die Dauer die Anarchie von oben hätte aushalten können. So aber war die lebensfrische Farbe der Regierung doch nur die Röthe des Fiebers und ihr Absterben nur eine Frage der Zeit. Die Deutschen haben es aushalten können. Mit verführten Armen sind sie die ganze Zeit zur Seite gestanden und haben die Dinge ihren Lauf nehmen lassen, ohne einen Finger zu rühren, um die mörderische zu Tode-Regierung des Staates zu hemmen. Wohl suchte in ihnen oft genug der Unwille ob der unerhörten, selbst in Oesterreich noch nicht dagewesenen Frivolität, mit der der feudale Gek, der an der Spitze des Ministeriums stand, die ihm anvertrauten Volks- und Staatsinteressen behandelte; aber es war doch nur der Rest des Altösterreichthumes, das sich noch nicht an den Gedanken gewöhnt hat, die Begriffe deutsch und österreichisch völlig zu scheiden, das die Wunden, welche die clerical-feudale Sippschaft dem Staate schlug, am eigenen Leibe verspürte. Die auf dem Standpunkte des reinen Nationalinteresses stehen und die wollen, daß das Capital, welches die Deutschen Oesterreichs in diesem Staate stecken haben, allmählich aus ihm herausgezogen wird, um es für den Fall des Zusammenbruches in Sicherheit zu haben, — diese haben es längst aufgegeben, für die Nation irgend eine Befürchtung zu hegen außer der, sie könnte nicht egoistisch genug auf ihren Vortheil bedacht sein.

Ohne allzu optimistischer Anschauung geziehen zu werden, kann man feststellen, daß die Situation für die Deutschen heute günstiger steht als es beim Sturze Baderis der Fall war. Heute hegt kaum mehr einer die Ueberzeugung, daß der Versuch, in Oesterreich gegen die Deutschen zu regieren, ein erfolgreiches Ende nehmen kann. Die Forderung, welche die Deutschen seit vier Jahren mit zäher Ausdauer nicht von der Tagesordnung haben absetzen lassen und über welche drei Ministerien gefallen sind, die Aufhebung der Sprachenverordnungen, ist nunmehr in den Mittelpunkt der Discussion gerückt. Fast erscheint sie auch den Gegnern als das einfachste und das einzige Mittel zur Gesundung unserer innerpolitischen Situation, dem gegenüber alle anderen ausgeheckten Plänen, wie

Zurückgreifen auf das Octoberdiplom u. s. f. ebenso compliciert wie aussichtslos erscheinen müssen. Auch die unmittelbar betroffenen Gegner, die Tschechen, bestärken durch ihre Haltung diese Anschauung; wenigstens weist schon jetzt ein tschechisches Blatt, der „Glas“, auf die Ausichtslosigkeit einer Obstruction der Tschechen im Reichsrathe hin, welche die Wiener Gasse nicht für sich, sondern gegen sich hätte, und glaubt die Abstinentz als das einzige den Tschechen zu Gebote stehende Mittel für den befürchteten Fall empfehlen zu müssen.

Gelänge es in der That, die Sprachenverordnungen nun doch endlich zum Falle zu bringen, so wäre der deutschen Opposition eine große That sicherlich gelungen und das Ansehen des deutschen Volkes, das durch die liberale Partei auf Null reducirt wurde, schnell wieder bedeutend in die Höhe. Der Dank für diesen Erfolg, den ersten seit vielen Jahren, ist dann allein auf das Conto jener zu verzeichnen, welche gegenüber allen Vogelkänstlerkünsten der Regierungen, wie der Opportunitätsmeierei gewisser deutscher Parteien den Standpunkt absoluter Unnachgiebigkeit eingenommen haben. Wie hat man in Blättern der verschiedenen Parteien geglaubt sich lustig machen zu sollen über die Hochsteifheit, mit welcher die Oppositionsparteien auf dem Schwur von Eger und Klagenfurt beharrten. Dem rothen Tuche verglich man die Sprachenverordnungen, dessen Anblick die Opposition hypnotisirt. Es ist nun wohl heute schon erwiesen, daß Folgerichtigkeit und Hartnäckigkeit, in Oesterreich zum mindesten, umsomehr der Politik besserer Theil sind, als solche Eigenschaften allen Regierungen bisher an den Deutschösterreichern etwas völlig Ungewohntes waren.

Freilich, auch die Aufhebung der Sprachenverordnungen, so sehr sie die Grundvoraussetzung jeder politischen Action bildet, ist nicht das Schwert, mit dem der vielfach verdrehte und verschlungene Knoten unserer innerpolitischen Situation auf einmal durchhauen werden kann. Dafür hat das jetzt gefallene Ministerium, das noch im Augenblicke des Scheiterns seine Sündenlast durch die völlige Durchführung des ungarischen Ausgleiches auf dem § 14-Wege ergänzte, bestens gesorgt. Es ist undenkbar, daß die Ertheilung der Indemnität für diesen Ausgleich und die sonstigen § 14-Vorlagen unter dem Zeichen eines Cursumwechsels erfolgen könnte. Die Deutschen würden sie sicher auch nicht einmal einer ausgesprochen deutschfreundlichen Regierung ertheilen; die Tschechen werden sie jedem andern als einem Cabinet der Rechten von ausgesprochener Parteifarbung verweigern. Keine von allen Parteien beider Lager aber kann heute die Kraftprobe ungetraut versuchen, dem unabhängigen Ausgleich zuzustimmen. Also was thun? Auch nur der Versuch, die Indemnität dem Reichsrathe abzupressen, müßte den Sturm mit unerhörter Wucht von

neuem entfachen. Bleibt also nichts übrig, als die sämtlichen § 14 Vorlagen wieder aufzuheben. Aber eine österreichische Regierung findet dazu wohl nicht den Muth. Es gibt zwar ein Mittel, ihr Muth zu diesem entscheidenden Schritte zu machen. Die Regierung löse den Reichsrath auf und schreibe Neuwahlen aus. Neuwahlen, heute im Zeichen des Ausgleiches begonnen, würden eine entschieden ausgleichsfeindliche Mehrheit in den Reichsrath bringen. Hat die diesseitige Regierung aber gar keine Aussicht, diesen Ausgleich auf dem normalen Wege der Abstimmung durchzuführen, so muß Ungarn wohl oder übel zu neuen Verhandlungen sich verstehen. Solche Neuwahlen würden aber auch auf eine vorhergegangene Aufhebung der Sprachenverordnungen ganz und gar vergessen lassen. Wenn die neuen Parteien unter der Fahne des Kampfes gegen Ungarn ins Parlament einziehen, könnten die Tschechen mit ihrer Obstruction einpacken.

Die Gefahr ist zwar nicht groß, aber sie muß doch erwähnt werden: daß sich am Ende deutsche Parteien jezt zu einer Mehrheitscombination verwenden lassen. Es muß strenge festgehalten werden, daß heute keine Mehrheitscombination möglich ist, bei welcher die Deutschen mitthun könnten, ohne die errungenen Erfolge ihrer Oppositionsstellung mit einem Schlage zu verlieren. Jede ist natürlich undenkbar, ohne die vorhergegangene Aufhebung der Sprachenverordnungen; aber es ist auch keine möglich, ohne daß vorhergegangene Neuwahlen das Bild des Hauses der Constitution, welches durch das Treiben der Mehrheitsparteien entweiht wurde, zu einem völlig andern umgestaltet haben.

Constitutionelle Garantien.

Die „Zeit“ behandelt in einem Aufsatze in ihrer letzten Nummer dieses anlässlich des zu erwartenden Wiederzusammentrettes unserer Reichsvertretung actuelle Thema, wie folgt:

Es hat einmal eine Zeit gegeben, wo es leicht war, in Oesterreich zu regieren. Die Völker glaubten damals noch an die schönen Worte der Regierenden, und der Vertrauensvorschuß, den sie jedem neuen Ministerium aufs Wort hin bereitwillig leisteten, war das Capital, mit dem die Regierungen wirtschafteten, bis sie abgewirtschaftet hatten. Die gleichnerischen Worte waren die Hauptsache. Die Thaten kamen nur nebenher in Betracht. Noch Graf Taaffe half sich mit Worten über die schwierigsten Situationen hinweg. Als er Ende 1889 seine Majorität ihm unter den Händen entweichen sah, rief er die böhmische Ausgleichsconferenz ein, deren Wechselreden und Protokolle genügten, um ihm auf Jahre hinaus die Unterstützung seiner

(Nachdruck verboten.)

Heimat.

Von Hermann Greinz.

Die ganze Nacht war er gefahren. — Eine stille, träumende Frühlingnacht.

Das war so schön, wie der Morgen leise über die thausendjährigen Wiesen zog. Die Nacht wich langsam und zögernd. Und dort, wo die Berge auseinandertrüben, fielen die ersten Strahlen der Sonne.

Dann hielt der Zug und er stieg aus. Die kühle Morgenluft schlug ihm entgegen.

Da lag sie vor ihm, die kleine, stille Stadt, in der er seine Jugend verlebt hatte. Weltabgeschlossen und rings umgeben von den hohen, dunklen Bergen, auf denen der Schnee einschlief.

Und sie dehnte und streckte sich jezt im ersten Morgengrauen. Hier und dort, an den Ecken der Straßen, die in den kleinen Bahnhofplatz mündeten, wurde eine Laterne ausgelöscht. Dann fiel der Morgen in schmalen Schattenstreifen von den Häusern auf die Straße.

Seine Schritte verhallten hart und einsam auf dem Pflaster. Es gieng wohl selten jemand zu so früher Stunde.

Vom Bahnhof führte eine lange Straße in die Mitte der Stadt. Da stand das Rathhaus, ein alter Bau, in den die Zeit ihre Narben gegraben hatte. Und in der Gasse, die rechts davon zur Vorstadt führte, hatte er gewohnt. Dort in dem gelbgetünchten Haus, im dritten Stockwerk. Die Aussicht gieng auf weite, stille Gärten, in deren Hintergrund die Berge standen.

Im selben Haus wohnte auch Dora. Sie war damals sechzehn Jahre alt.

Sie kamen oft im Garten, der sich an das Haus schloß, zusammen. Und er erzählte ihr dann von der großen, weiten Welt, die hinter den Bergen lag.

Sie hatte so schmale, weiche Hände. Ihr Gesicht glied einer blassen, stillen Geschichte. Einer Geschichte, die einmal einen Menschen zu heißen, heißen Thränen rührte und die dann im Fliederhauch verklang. — — —

Er schrieb ihr dann auch oft, nachdem er in die Fremde gezogen war.

Das war ja so eigenthümlich und so schwer. Mit schwellenden Hoffnungen in der jungen Brust war er aus seiner Bergheimat gezogen. Und vor ihm stieg die große weite Welt auf, die Welt, die sein Glück bergen sollte.

Und dennoch fühlte er sich unglücklich darin. Anfangs tauchte er in das laute Leben der Großstadt, fand auch hier und dort einen Freund, der ihn zu noch tollerem Leben zog und mit dem er die Nächte durchgraste.

Aber dann, wenn er daheim war, kam die große, weite Stille. Die Stille, die er nicht erfassen konnte und die ihm so weh that.

Seine Freunde nannten es Heimweh. Es mochte wohl dies sein. Und es kam immer am Abend, wenn er am Fenster lehnte. Der Lärm der Großstadt war mit dem Tage schlafen gegangen. Da kam dann ein Laut an sein Ohr, eine gleichgiltige, nichtssagende Stimme. — — — Aber sie brachte das Heimweh.

Leise Erinnerungen zogen mit der fallenden Dämmerung zu ihm herein, Erinnerungen, die den Hauch der Heimat trugen. In die gruben sich dann seine Gedanken.

Aber sie entschwanden wie die Möven, die in hohem sicherem Flug das dämmernde Meer verlassen.

Das dauerte einige Wochen und dann verschwand das Heimweh. Es kam wohl selten noch an stillen Abenden, aber es war nicht mehr das alte, bittere Gefühl. Es strich über seine Stirne wie eine kleine, weiche Kinderhand, die aber kalt und todt war. Er hatte es ja begraben im Drang der Tage.

Nach zwei Jahren, die er in der Fremde gelebt hatte, fuhr er in die Heimat. — — —

Da stand er nun vor der schmalen Gartenthür, die nur lose angelehnt war. Er öffnete sie und schritt langsam über die kiesbestreuten Wege. Ein Vogel flog mit lautem Pfiff aus der Fliederhecke.

Dort war sie gestanden, als er von ihr Abschied nahm. Dazwischen lag nun Jahr und Tag.

Jezt mochte sie wohl noch schlafen, dort, wo die weißen Vorhänge durch das Fenster schimmerten.

Und dann wird sie kommen. — — —

Wie der Flieder duftete.

Drüben stieg die Sonne über die Berge, die Sonne seiner Heimat.

(Schlau.) Herr: „Wie, Sie haben Ihren Bräutigam dem Gerichte überliefert, um sich die tausend Mark zu verdienen, die auf seine Ergreifung ausgesetzt sind?“

— Mädchen: „Gewiß; mit den tausend Mark wollen wir ja heiraten, wenn er herauskommt!“

(Vorsichtig.) A.: „Warum reitet der Baron v. Bammelberger dieses kleine, fromme Pferd immer mit Scheuleber?“ — B.: „Damit der Gaul nicht sieht, was er für eine schlechte Haltung beim Reiten einnimmt.“

(Verblümt.) Ist Deine Braut hübsch? — „Am liebsten küsse ich sie brieflich!“



alten Gegner, der Deutschliberalen, und mit ihrer Hilfe die Durchführung der umfangreichsten Werke seiner Regierung, der Valutaregulierung und der Handelsverträge, zu sichern. Als er sie nicht mehr brauchte, lachte er die Deutschliberalen aus und legte die Ausgleichspunktionen, die ihren Dienst gethan hatten, ruhig zur Maculatur.

Die Enttäuschung darüber war speciell unter den Deutschen groß, aber noch immer nicht stark genug, um das alteingewurzelte Vertrauen in Ministerworte völlig zu vernichten. Die „Offenheit und Wahrheit“-Phrasologie des Ministeriums Windischgrätz wurde von vielen Naiven mit förmlicher Begeisterung aufgenommen, bis nach anderthalb Jahren die ganze Heuchelei an den Tag gebracht war. Selbst das Ministerium Badeni durfte noch auf den Wortglauben der Deutschen eine Zeitlang sündigen. Die paar Worte von der „voranleuchtenden deutschen Kultur“ ermöglichten es ihm, in den ersten anderthalb Jahren seiner Existenz die Steuerreform und die Civilprocessreform durchzusetzen. Erst die Sprachenverordnungen, mit denen das Ministerium Badeni der deutschen Kultur heimleuchtete, brachten einen Wandel in den kindlichen Anschauungen über den Wert von Ministerworten hervor. An die Stelle der dem beschränkten Unterthanenverstand eigenen Auffassung, daß einem Ministerium und seinen Worten solange Vertrauen entgegengebracht werden müsse, bis es sich dessen unwürdig erwiesen habe, trat die andere Idee, daß einer Regierung so lange das schärfste Mißtrauen entgegengesetzt werden muß, bis sie sich durch Thaten das öffentliche Vertrauen erworben hat. Der Schwur von Eger, durch den sich die deutschen Oppositionsabgeordneten verpflichteten, mit keiner Regierung in Unterhandlungen zu treten, ehe nicht die Sprachenverordnungen aufgehoben seien, war nur eine besonders kräftige Formulierung dieser constitutionellen Mißtrauensstimung.

Doch noch war das Mißtrauen auf die nationale Frage beschränkt. Als Graf Thun in seiner Programmrede am 21. März 1898 erklärte: „Die Regierung betrachtet die Wiederherstellung geordneter parlamentarischer Zustände und des regelmäßigen Ganges der Gesetzgebung als ihre erste und wichtigste politische Aufgabe, zumal im gegenwärtigen Augenblick, wo die im Interesse der Machtstellung des Reiches und seiner wirtschaftlichen Kräftigung dringend gebotenen Vereinbarungen mit der anderen Reichshälfte der parlamentarischen Austragung harren“ — glaubte man dem Cabinet doch wenigstens seine parlamentarischen Absichten. Denn seit Belcredi, seit dreißig Jahren, hatte doch noch keine Regierung, auch die reactionärste nicht, den tollen Plan gefaßt, ohne Parlament zu regieren, und selbst der erfolgreichste Antiparlamentarier, Graf Taaffe, hatte gelegentlich eine solche Zumuthung als „Staatsstreich“ weit von sich gewiesen. Aber das Ministerium Thun-Kaizl hat bewiesen, daß man trotz Octoberdiplom, Februarpatent, Decemberverfassung und trotz allen Verfassungsseiden einer österreichischen Regierung nicht einmal glauben darf, daß sie mit dem Parlament regieren will. Es ist bekannt geworden, daß das Ministerium Thun, ehe es noch seine Programmklärung in die Welt gesetzt, die Verpflichtung auf sich genommen hatte, gerade den ungarischen Ausgleich, auf den es sich doch zur Wahrscheinlichmachung seiner parlamentarischen Absichten nachher berief, ohne Parlament zu vollziehen, wie es denn auch geschehen ist. Bis auf die untergeordnete Function als Wahlapparat der Quoten-deputation und der Delegation hat das Ministerium Thun-Kaizl das Parlament gänzlich außer Thätigkeit gesetzt. Die willkürliche Schließung, Vertagung, Wiedereröffnung des Reichsrathes hatte zum Schaden noch den Spott gefügt.

So hat dieses Cabinet auch den letzten Rest des Glaubens an Ministerworte zerstört. In den Zukunftsbomben, die jetzt die politischen Zeitungen füllen, kehrt auf Seite der Opposition immer der Verdacht wieder, daß ein nächstes Ministerium — ein Ministerium der alten oder einer neuen Majorität oder ein Beamtenmini-

sterium — nur Ordnung machen und das Parlament benützen werde, bis die gewissen Wahlen vollzogen und dem Ausgleich die von den Ungarn ersehnte Indemnität ertheilt ist, um dann das bequeme, das wirklich nur allzu bequeme § 14-Spiel, mindestens bis zu den nächsten Delegationswahlen, von vorne wieder anzufangen. Solange dieser, erst durch die Erfahrungen mit Thun und Kaizl aber nun auch vollauf gerechtfertigte Verdacht besteht, kommt man aus der gegenwärtigen Situation nicht heraus und ist, da es ja doch ohne Parlament auf die Dauer nicht geht, das Regieren in Oesterreich fernerhin zur Unmöglichkeit geworden. Um dieses grundsätzliche Mißtrauen zu verschleichen, genügen heute neue Männer nicht mehr, weil man ihren Worten nicht glaubt, dazu sind Maßregeln nötig. Solche Maßregeln gibt es. In den Verfassungen anderer Länder, die entweder früher schon ähnliche Erfahrungen gemacht haben, wie wir jetzt, oder sie bei der Redigierung ihrer Verfassungen vorausbedacht haben, sind sie vorgezeichnet: man nennt sie constitutionelle Garantien. In solchen Verfassungen ist die Mitwirkung des Parlamentes bei der Gesetzgebung nicht wie bei uns facultativ, sondern obligatorisch, das heißt: es gibt keinen § 14. In solchen Verfassungen ist auch die Einberufung, Vertagung, Schließung der Parlamentssession nicht der Willkür der Regierung anheimgestellt. Es ist vielmehr ein fester Zeitpunkt im voraus bestimmt, an dem das Parlament entweder einberufen werden muß oder auch ohne besondere Einberufung einfach kalendermäßig zusammentritt; es ist bestimmt, daß eine Vertagung eine gewisse Zeitdauer nicht überschreiten, und daß eine Schließung der Session nicht erfolgen darf, ehe nicht der Vorschlag für das nächste Jahr und die letzte Schlussrechnung genehmigt ist; es ist endlich einer qualifizierten Minorität von Abgeordneten das Recht gegeben, die Einberufung des Parlamentes zu einem beliebigen Zeitpunkt oder mindestens während einer Vertagung zu erzwingen. Constitutionelle Garantien solcher Art enthält, um nicht westeuropäische Beispiele zu citieren, auch die ungarische Verfassung. Nur sie bewirken, daß das Parlament von der Regierung ernst genommen wird und demgemäß auch von der Bevölkerung. Unser garantieloses Parlament konnte, da es einer unfähigen Regierung unbequem wurde, von ihr leicht zur Ruhe gesetzt werden. Aber jetzt, wo man es nicht länger entbehren kann, läßt sich's nicht gut wieder in Gang bringen. Daran ist die große antiparlamentarische Action der Staatsmänner Thun und Kaizl gescheitert. Ein constitutionell garantiertes Parlament mag manchmal einer schlechten Regierung lästig werden, das macht nur der Thätigkeit der jeweiligen, jezeit ersehbaren Regierung ein Ende, nicht aber der des Parlamentes, und wenn man das Parlament braucht, ist's auch immer da. Die constitutionellen Garantien garantieren nicht nur der Bevölkerung die Erhaltung des Parlamentes, sondern auch der Regierung.

Politische Umschau.

Inland.

Das Ministerium Thun ist also gefallen und wie immer bei solchen Anlässen liegt ein starkes Dunkel über der Situation, in dem sich phantastische Combinationen über die Nachfolgerschaft des gestürzten Cabinetes spinnen. Zwei Männer sind dabei stark in den Vordergrund getreten. Der erste ist Fürst Alfred Liechtenstein, dessen Cabinetbildung aber jetzt schon wieder der Vergangenheit angehört. Er hat sich weder für ein Ministerium der Rechten noch eines der Linken entscheiden können und hat sich somit fäntiglich zwischen zwei Stühlen auf die Erde gesetzt. Für uns Deutsche, namentlich der Steiermark, war natürlich der Mann, welcher durch seine berüchtigte Rede für die Sprachenverordnungen im steirischen Landtage seinen hochfürstlichen Namen mit Renegatenschmach bedeckte, nichts als Gegenstand des schärfsten Mißtrauens.

Briefe von zarter Hand.

Humoristische Skizze von R.

Gegen 10 Uhr vormittags versammelten sich die Damen, die in der Villa Tristan in St. Wolfgang wohnten, zum gemeinsamen Frühstück auf der kleinen Terrasse, die auf den See gieng. Die meisten verließen erst sehr spät das Lager — man ist doch nicht in der Sommerfrische, um sich in seinen Bequemlichkeiten süßen zu lassen! Nur Frau Mathilde, die stark zu werden begann und viel Bewegung machen sollte, kam um diese Zeit schon erschöpft von ihrem halbständigen Waldspaziergange zurück, und die schöne Frau Victorine, die eine leidenschaftliche Radfahrerin war, hatte bis zum Frühstück — die Sonne brannte am Morgen nicht so stark, um den Teint allzusehr zu gefährden — einen mehrstündigen Ausflug erledigt.

Von der kleinen Terrasse bot sich eine entzückende Aussicht auf den spiegelhellen, leuchtenden, bergumrahmten, waldbumkränzten See. Ein würziger Windhauch wehte von den Bergen herab und ein nicht minder wohliger, wenn auch von jenem durchaus verschiedener Duft stieg aus der umfangreichen Kaffeekanne auf, die die Hauswirthin mit Milch, Butter, mürben Kipfeln und goldbraunem Kuchen herbeischleppte.

Trotz dieser Annehmlichkeiten des Lebens waren sämmtliche Damen an diesem Morgen sichtlich verstimmt. Ihr Appetit ließ zwar nichts zu wünschen übrig — das ist eben der Vorzug der Höhenluft — aber ungewohnte Verschlossenheit und überraschende Schweigsamkeit waren bedenkliche Zeichen geheimen Verdrußes.

Endlich ergriff Frau Julie, eine Dame mit spitzigem

Rinn, das verschmähte Wort, indem sie sich zu ihrer Nachbarin wandte:

„Nun, Frau Victorine, Sie haben ja heute auch einen Brief erhalten. . . Aus der Stadt?“

„Mein Mann schreibt mir, daß er wieder keine Zeit hat, am Sonntag herauszukommen.“ Die Stimme klang sanft und süß und gleichmüthig wie immer, nur die Augen der schönen Frau funkelten im Zorn.

Die Dame mit dem spizen Rinn zog ein zusammengeballtes Papier aus der Tasche, entfaltete es, strich es glatt und sagte: „Ganz wie der meine. . .“ Dann las sie vor: „Verzeih, liebes Kind, aber die Geschäfte häufen sich, ich muß meine Sehnsucht bezwingen; es ist unmöglich, abzukommen. . .“

Im Nu hatten auch die anderen drei Damen zerfitterte Briefblätter hervorgezogen und ergänzten aus ihren Episteln den Vortrag.

„. . . Denke Dir“, verlas Frau Ottilie, „die große Maschine in der Fabrik ist gebrochen, wir müssen die ganze Woche, vielleicht auch Sonntag arbeiten, um sie wieder in Stand zu bringen. Ich bin trostlos, vielleicht hier bleiben zu müssen, aber Du weißt es ja, es geschieht nichts, wenn der Herr aus dem Hause ist.“ Und Frau Ottilie fügte prophetisch hinzu: „Die Maschine wird ganz sicher nicht bis Sonntag heil.“

„Unglaublich“, murmelte Frau Mathilde. Und dann verlas sie mit halblauter Stimme abgeriffene Sätze aus ihrem Briefe: „Geschäftsfreunde aus Paris. . . wichtige materielle Interessen. . . Vertragsabschlüsse. . . Fremdenführer wider Willen. . .“ Ein kurzes, spöttisches Lachen schloß die Citate ab.

Lichtensteins Mission soll nach der Meldung der tschechischen „Politik“ an den Bedingungen gescheitert sein, die Graf Oswald Thun als Führer des verfassungstreuen Großgrundbesitzes für den Fall der Einbeziehung seiner Gruppe in eine Mehrheitsverbindung gestellt haben soll und die nicht bloß die Aufhebung der Sprachenverordnungen, sondern auch einen sofortigen Systemwechsel betreffen. Nunmehr verlautet die Einsetzung eines reinen Beamtenministeriums und der Name Chlumetzky, der vom Kaiser zum Vortrage befohlen wurde, steht im Vordergrund. Man spricht ferner in dieser Combination vom Statthalter von Tirol, Grafen Merveldt. Auch der steirische Statthalter, Graf Clary, wird genannt. Ministercandidaten sind weiters noch die Sectionschefs Körber, Hartel und Klein, Dr. v. Grabmayr und Dr. Kathrein. Doch schwebt dies alles noch in der Luft. Gegen ein Beamtenministerium wenden sich schon jetzt alle Parteien der Rechten, welche drohen, ein solches Ministerium schon bei der ersten Abstimmung zum Falle zu bringen. — Die „Arbeiterzeitung“ bespricht die Möglichkeit einer Combination, in welcher die „Deutsche Volkspartei“ eine Rolle spielen könnte und meint, diese würde an der „verstockten Albernheit“ dieser Partei scheitern. Die Deutschnationalen sind ja keine Socialdemokraten, daß sie sich um die Regierungsfähigkeit reißen sollten. — Der Rücktritt Thuns hat besonders in Deutschland große Befriedigung erregt und man erwartet sich von diesem Ereignisse auch eine Besserung des deutsch-österreichischen Bündnisverhältnisses.

Die „Freie deutsche Vereinigung“, in welcher nunmehr die ganz abgestorbenen Reste der Altliberalen, hauptsächlich die Vertreter der Handelskammern ihren Platz hatten, geht ihrer Auflösung entgegen. Zwei ihrer Mitglieder, der Obmann R. v. Mauthner und R. v. Proskowetz sind durch den letzten Paarschub ins Herrenhaus gekommen. Der Rest zerstäubt jetzt in alle Winde.

In Brünn fand dieser Tage der socialdemokratische Parteitag statt, bei dem es zwischen den einzelnen Richtungen zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen kam. Die Abgeordneten Berner, Kessel und der Delegierte Dr. Morgenstern hätten eine viel schärfere Bekämpfung des Ministeriums Thun gewünscht. Ersterer rügte besonders, daß in der Frage der Steuerverweigerung nichts geschehen sei. Der Abgeordnete Kessel wurde von dem tschechischen Delegierten Kemeč scharf angegriffen und von ihm behauptet, er habe durch seine Taktik die Socialdemokraten am meisten geschädigt und zwar durch sein Bündnis mit den Deutschnationalen. Auch Daszjynski erhob gegen Kessel diesen Vorwurf. Abgeordneter Kessel und Delegierter Müller aus Graz erwiderten scharf und behaupteten, es liege in den Verhältnissen, daß die Taktik der Socialdemokraten in Steiermark gegenüber den Deutschnationalen, die hier anders seien als in Böhmen, eine andere sein müsse als die der tschechischen Arbeiter gegenüber den Jungtschechen. — Interessant ist nur zu sehen, wie in dieser Debatte die nationalen Verschiedenheiten doch im letzten Grunde das Für oder Wider bestimmten.

Ueber die Bertschung des Finanzministeriums seit dem Amtsantritte Kaizls veröffentlicht die „Bohemia“ authentische Ziffern. Es sind darnach in der kurzen Zeit der Amtsthätigkeit Kaizls 15 höhere Conceptsbeamtenstellen mit Uebergehung älterer Beamten durch Tschechen besetzt worden. Erst kürzlich wieder ist der als Fachmann völlig unbekannt Professor an einer Prager Handelsschule, Koloušek, direct zum Sectionsrath ernannt worden. Man sieht, die Herren langen tüchtig zu, wenn sie an der Schüssel sitzen.

Ausland.

Der serbische Hochverrathprocess hat mit einem wahrhaft scheußlichen Acte politischer Rechtsprechung geendet.

„Ach, mein lieber Schatz, wie bin ich untröstlich!“ verlas Frau Wilhelmine, mit drolligem Humor die Zärtlichkeit des Schreibers persiflierend. „Denke Dir, eine Conferenz im Ministerium — ich bin dringend berufen. . . Eine Conferenz — am Sonntag! Wie grausam zerstört sie meine schönen Absichten!“

Die Damen konnten sich des Lachens nicht erwehren. Dann aber wurden sie plötzlich wieder ernst, falteten ihre Briefe zusammen und eine kurze Pause trat ein.

„Es scheint ja, daß die Herren viele Geschäfte in der Stadt haben“, sagte dann Frau Julie mit beißendem Hohn.

„Oder viel Unterhaltung“, klang es wieder sanft und melodisch von den Lippen der schönen Victorine.

„Ja, lieber Gott, hier gibt es zwar viel schöne Natur, aber sie schließt die Langeweile nicht aus“, bemerkte Frau Mathilde mit einem leichten Seufzer.

„Die Herren brauchen Zerstreuung“, sagte Frau Ottilie, „wie wär's, wenn wir ihnen auf dem hohen Trimm ein Tingeltangel einrichteten?“

„Sich die ganze Woche als flotter Strohwitwer in der Stadt amüsieren und am Sonntag noch die eigene Frau unterhalten — das ist offenbar zu viel verlangt!“ rief Frau Wilhelmine sarkastisch.

Sie schwiegen wieder einen Augenblick, dann brach Frau Victorine mit ihren zarten Händen einen neuen Kuchen an, lächelte malitios und sagte: „Wenn ich wollte — wäre er da!“

„Hm, ja, wenn man wollte!“ wiederholte Frau Julie, und die Worte fanden ein Echo im Kreise.

„Warum wollen wir eigentlich nicht?“ fragte Frau Victorine plötzlich und die weiche, flötende Stimme hatte

Trotzdem der Attentäter Knezevic alle Mitangeklagten als unschuldig bezeichnet und auch noch vor seiner bereits vollzogenen Hinrichtung dieses Geständnis im Angesichte des Todes wiederholte, wurden doch die meisten Angeklagten schuldig gesprochen, einer davon zum Tode, die anderen zu Kerkerstrafen von 5 bis 20 Jahren verurtheilt.

Eine Folge des Dreyfusprocesses ist es, dass den französischen Officieren die Theilnahme an auswärtigen Manövern und umgekehrt den ausländischen Officieren an französischen Manövern von der französischen Regierung unterjagt wurde.

Außer den deutschen Ausländern im Transvaal haben sich auch die Irländer, Holländer, Schweden und Norweger der Regierung zur Verfügung gestellt. Der Oranje-Freistaat hat sich nach Beschluss des Volksraades allen Schritten der Buren angeschlossen.

Los von Rom.

Schönerers „Unverfälschte Deutsche Worte“ veröffentlichten in der sechsten erschienenen Nummer vom 16. d. M. abermals eine Liste jener Personen, die dem Reichsrathsabgeordneten Schönerer ihre Absicht mittheilten, aus der römischen Kirche auszutreten und diese Absicht theilweise auch schon ausgeführt haben.

Table with 5 columns: Land, Anzahl der Orte, + gegen Juni, Aus- und Uebertritte, + gegen Juni. Rows include Böhmen, Niederösterreich, Steiermark, Mähren, Salzburg, Kärnten, Oberösterreich, Tirol, Schlesien, Verschiedene, and Summe.

An diesem Zuwachse sind betheiligte u. a. Alsch mit 19, Hohenelbe mit 29, Gablonz mit 12, Mittellangenu mit 47, Niederlangenu mit 21, Turn mit 119, Krems mit 10, Wien mit 66, Groz mit 26, Marburg mit 69, Klagenfurt mit 7 neuen Austrittserklärungen.

Uebrigens sind auch diese Ziffern längst wieder überschritten. In Marburg z. B. beträgt, wie wir vollkommen verbürgt wissen, die Anzahl der Ausgetretenen schon über 100.

Einem Berichte der „B. L. M.“ über die in Braunschweig tagende Hauptversammlung des Gustav Adolfs-Vereines in Braunschweig entnehmen wir Folgendes:

„Unter größter Aufmerksamkeit aller Anwesenden berichtet Conf.-Rath Dibelius über die österreichische Diaspora. Wie ein wunderbares Glockenklingen geht es durch das ganze Land. Mitten aus den politischen Erörterungen heraus evangelische Klänge immer stärker anwachsend!

mit einemmale einen entschiedenen, aufrührerischen Klang angenommen. „Wir müssen wollen... Jedenfalls gehe ich, was meine Person anbelangt, jede beliebige Wette ein, daß mein Mann am Sonntag hier sein wird.“

„Ich auch — ich auch!“ ertönte es in der Runde und rasch und mit flatternden Röcken eilten die Damen in ihre Wohnungen.

An demselben Tage wurden die folgenden fünf Briefe nach der Hauptstadt abgehandelt:

I. „Wie schade, liebes Männchen, daß Du am Sonntag, nicht herauskommen kannst, es ist hier wunderschön poetisch, es läßt sich auf Waldbänken so herrlich träumen...“

„Das mit der maschin lieber Alter ist doch ein seer Unangenehmer Zwischenfall mir get es gutt ich tu den Ganzen tag nur Esen und Trinken wir haben nämlich eine unbezahlbare Birthin unter sechs sieben Gängen am mittal thut Sis nicht und am Abend drei vier heute hatten wir Capaun mit Hascheh und Ragguh von trüffeln gefüllt denk Dir Ein pfundt trüffeln nihmt sie zu ein Capaun das Hascheh aus zarten Hühnerbrütschen mit dem sonstigen darin ist sie eine Speciaallithet der Capaun war mit Speckschnitte und Gewürz belegt dazu braune sohs mit Zucker und Citronen in gluh gedünstet und das Ragguh darüber

Heute müssen wir unsere Sympathien dafür abgeben. In einer Nationalitätenkampf treten wir nicht ein, aber alles Evangelische wollen wir schützen. Dreimal schon habe Böhmen eine evangelische Bewegung erlebt, im neunten Jahrhundert, als das Christenthum dorthin — nicht von Rom aus — kam, im 15. Jahrhundert die hussitische — und die des 16. Jahrhunderts. — 1619 war fast ganz Böhmen evangelisch. Die Schlacht am Weißen Berge und die Viechtenstein'schen Dragoner machten bis 1633 daraus ein katholisches Land. Nun wieder ein Erwachen; wird es von dauernden Folgen sein? Die Bewegung ist doch nicht nur aus nationalen Gründen entstanden, sondern von vornherein waren evangelische religiöse maßgebend; z. B. die Bevölkerung von Langenau bei Hohenelbe hat sehr gewissenhaft geprüft, ehe sie evangelisch wurde. Die Führer der Bewegung auch in Turn, Karbitz, Auffsig sind fromme Leute. Die Schrift „Zwölf Gewissensfragen“ hat viel gewirkt. Zudem standen die längst vorhandenen evang. Gemeinden in gutem Ansehen und boten den suchenden Fragenden das rechte Licht. Gott hat's gefügt, daß aus dem nationalen Protest eine religiöse Erweckung geworden ist. Die Träger der Bewegung sind ernste Männer. In Hohenelbe kamen schon vor dreiviertel Jahren 700 Hörer zum Gottesdienst; jetzt ist außerdem der Kirchenschuppen in Langenau von 800 Menschen angefüllt. Dort ist Heißhunger nach dem Evangelium. In Turn hat man ein Nothbethaus errichtet. Die Männer tragen ihr neues Testament bei sich und bitten um Belehrung. Auch in Gablonz und anderwärts nehmen die Frauen Theil; in Klostergrab sitzt ein alter, einst katholischer Priester mit im evangelischen Gottesdienst. Diese geistige Bewegung ist allerdings nur an einzelnen Orten vorhanden, nicht überall. Haber und Hermannseifen, die ersten Gemeinden aus josefinischer Zeit, wurden mit der Zeit durch Teplitz, Bodenbach, Gablonz, Eger, Karlsbad, die Märtyrergemeinde Kofendorf, Komotau, Göckau, Pilsen, Budweis vermehrt. Besonders das westliche, deutsche Seniorat ist jetzt der Sitz der Bewegung. — Jedoch auch in dem tschechischen Seniorat ist sie vorhanden, wennschon noch ohne sichtbare Erfolge. Mag man Luther schmähen, er ist gestorben und lebet noch. Luthers Lieder, sein Katechismus sind Gottesboten gewesen. 21 neue Predigtstellen sind in diesem Jahre entstanden; in Krammel sind aus 9 Evangelischen 190 geworden, in Karbitz aus 18 129, in Turn aus 410 670; so mächtig regt sich in Klostergrab, daß der katholische Stadtrath den einst evangelischen Friedhof zum Kirchbauplatz für ein Geringes verkauft. Bethäuser und Männer, Geistliche, werden verlangt. In Komotau sind am letzten Sonntag 142 Personen übergetreten, ähnlich in Trautenau, und die Bewegung droht keineswegs ins Stocken zu geraten. 1400 im westlichen, gegen 100 im östlichen Seniorat sind übergetreten. Aber längst schon sind Tausende Evangelischer aus ihrer Lauheit und Verschämtheit aufgerüttelt, daß sie jetzt sich zu ihrem Glauben bekennen; die Katholiken gewinnen endlich eine Anschauung vom evangelischen Wesen. Endlich 123 gemischte Ehen im westlichen Seniorat haben aufgehört gemischte zu sein. Mißtrauen oder Gleichgiltigkeit wäre ein Unrecht gegen die Brüder. Die Kinder glücken, sonst gleichgiltige Männer fangen an, Hausandacht zu halten. „Was Gott sich vorgenommen, und was er haben will, das muß doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel.“ Sollte die Bewegung darunter leiden, daß unsere Liebe es fehlen ließe? Wir müssen Hilfsgeistliche anstellen; wir müssen schnell Gotteshäuser bauen, wir müssen die bettelhafte Armut der Pfarren beseitigen. Soll der große Augenblick uns zu klein finden, um Gottes Mitarbeiter zu sein? Und tiefergriffene Versammlung antwortet stehend mit dem Gesang: „Das Wort sie sollen lassen stahn.“ Der Dibelius'sche Vortrag wird schleunigst zum Druck gegeben werden.

ich sag dir das war ein Capaun von dem kann man träumen ich weiß ja die alte Brigitt kocht gutt aber so etwas bringt sie Dir nicht zu stand und alle taf hat sie etwas neues. Heute meinte die Hauswirthin nämlich krebseu die Du ja so gerne haben wir hier Ueberfluß nächsten Sonntag kriegen wir krebseu in Sahne mit schampinjons Spargelköpf und Spanischen zwifel soll Etwas auserlesenes sein wie die Hofrätin sagt also sei gegrübt würd dir gutt thun acht taf hier Esen sag der Brigitt sie soll reines machen nicht vergessen und dem schuster er soll mir ein paar Dichte schuh schicken die numer weiß er schon.

Deine besorgte Mathilde. P. S. Die Teremtette läßt zwar, um gewissen Befolgungen zu entgehen, in den Zeitungen verbreiten, sie verbringe die Ferien in der Heimat, sie bleibt aber jedenfalls noch bis in die nächste Woche hier.

P. S. Wenn Du nicht herauskommst, so schick' mir doch wenigstens das hübsche Touristen-Costüm, das Du mir versprochen hast. Die Geschäfte gehen ja gut.“

II. „Das mit der maschin lieber Alter ist doch ein seer Unangenehmer Zwischenfall mir get es gutt ich tu den Ganzen tag nur Esen und Trinken wir haben nämlich eine unbezahlbare Birthin unter sechs sieben Gängen am mittal thut Sis nicht und am Abend drei vier heute hatten wir Capaun mit Hascheh und Ragguh von trüffeln gefüllt denk Dir Ein pfundt trüffeln nihmt sie zu ein Capaun das Hascheh aus zarten Hühnerbrütschen mit dem sonstigen darin ist sie eine Speciaallithet der Capaun war mit Speckschnitte und Gewürz belegt dazu braune sohs mit Zucker und Citronen in gluh gedünstet und das Ragguh darüber

III. „Lieber Alfred! Ich bitte Dich, schicke mir gleich Geld — so viel Du hast — kannst ja das ganze Jahr Geizhals sein — ich trage ja ohnehin alles geduldig — aber wenn man in der Fremde ist, kann man nicht Alles so berechnen — hier ist nämlich hohes Spiel — ich habe das ganze Geld, womit ich bis Ende August auskommen soll, verspielt — und Ehrensulden habe ich auch gemacht — man kann nicht zurückstehen — die muß man bezahlen — also raffte zusammen was Du hast — und schick'

Tagesneuigkeiten.

(Goethes und Schillers Körpergröße.) Die einzige genaue Angabe über die Körpergröße Goethes stammt von dem Bildhauer Christian Daniel Rauch. Als Rauch im Juni 1824 Goethe in Weimar besuchte, hat er auch Goethes Höhe gemessen. Seine Notiz darüber lautet auf „6 Fuß 1 2/3 Zoll weimarijch Maß“ = 174 Zentimeter. Goethe zählte damals 75 Jahre, und Rauch fand ihn „geistig lebendig, heiter in fast ununterbrochener, ausdauernder Thätigkeit; körperlich wohl, in bewunderungswürdiger, gerader Haltung des Körpers, beweglich, das Auge lebendiger im Ausdruck“ (als drei Jahre früher, da er ihn zuletzt gesehen), „die Farbe des Gesichtes fast jugendlich blühend geröthet.“ Auch über die Körpergröße Schillers besitzen wir nach der „M. Z.“ eine zuverlässige Angabe. Schiller maß im Jahre 1780 bei seiner Entlassung aus der Militärakademie 6 Fuß 3 Zoll württembergisch Maß = 179 Zentimeter. Schiller war also in seinem 21. Lebensjahre 5 Zentimeter größer als Goethe im 75. In Weimar galt Schiller später als der „größte Mann der Stadt.“ Es ist anzunehmen, daß er nach dem 21. Jahre noch gewachsen ist. Andererseits mag auch die Körpergröße Goethes im Greisenalter etwas abgenommen haben, so daß also der Unterschied in der Größe beider wohl zeitweise größer gewesen ist, als 5 Zentimeter.

(Tschechische Demonstration bei Ankunft eines Regiments.) Man schreibt aus Budweis vom 22. d.: Als heute nachmittags um halb 6 Uhr der Regimentsstab mit einem Bataillon des 28. Infanterie-Regiments (das sogenannte Prager Hausregiment) mittelst Extrazuges von Wien hier eintraf, kam es zu einer großen, offenbar vorbereiteten Demonstration seitens der Tschechen. Das Regiment wurde auf dem Bahnhofe vom Bürgermeister Kneißl, dem Stadtrathe, den Officieren der Garnison und dem Scharfschützencorps begrüßt. Kaum hatte das Regiment den Bahnhof verlassen, als ein vor demselben versammelter tschechischer Haufe in ein „Na zdar“ — und „Slava“ — Gebrüll ausbrach, das die Soldaten bis zur Kaserne begleitete. Mit welcher Gesinnung die tschechische Menge das Regiment erwartete, zeigen Aeußerungen, die heute hiesigen Deutschen zugerufen wurden: „Jetzt kommen unsere Prager Brüder, jetzt können sich die Deutschen freuen!“

(Tiroler — als „Tiroler“ Sänger.) Dieser Tage — so meldet der „Gablonzer Anzeiger“ — gaben „Tiroler“ Sänger in mehreren hiesigen Gasthäusern Zither- und Gesangsconcerte. Wie nothwendig es für die Gastwirte ist, sich bei Vorsprechen solcher Gesellschaften erst nach deren Geburtsort zu erkundigen, beweist der Umstand, daß die Wiege der vorerwähnten Sängers in Schlumeg, Bezirk Neuhydtschow — also in Tschechien! — stand. — Das ist wirklich nett. Die Tiroler Clericalen spielen sich im politischen Leben förmlich als Tschechen auf, die tschechischen Musikanten hinwiederum geben sich auf dem Brettl als Tiroler aus.

(Ein Zeitbild.) Der „Alpenbote“ berichtet aus Friesach folgenden merkwürdigen Fall: Die in einem Gasthof in Friesach zur Sommerfrische weilende Frau Maria Bardach aus Wien starb plötzlich an Herzschlag. Der katholische Propst ließ, ohne daß die Angehörigen eine Ahnung davon hatten, die „Protestantin“ in einem Winkel des Friedhofes eingraben. Damit nicht genug. Um sich zu „sichern“, ließ besagter Propst im Todtenschein das Wort „evangelisch“ durch „confessionslos“ ersetzen. Dieser von christlicher Duldsamkeit nicht erfüllte Propst heißt Franz Kornke und dürfte durch sein Vorgehen ein Scherlein zur „Los von Rom“-Bewegung beigetragen haben!

(„Nur Arbeiter.“) Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird geschrieben: „Eine Aeußerung, die sich der Bezirkshauptmann von Gmunden, Graf Salburg, gelegentlich der Hochwasser-Katastrophe in Gmunden geleistet

hat, erregt allgemeinen und berechtigten Unmuth. Die Traunbrücke in Gmunden ist bekanntlich eingestürzt und neun Arbeiter sind dabei ertrunken. Die Schuld an diesem schweren Unglücksfalle trifft indirect den Grafen Salzburg, der, im Widerspruche zu den Rathschlägen der Fachmänner, die Brücke öffnen ließ und dadurch den Einsturz beschleunigte. Als die Katastrophe erfolgt war und man dem Grafen davon Meldung machte, richtete er an seine Umgebung die Frage: „Es sind doch nur Arbeiter verunglückt?“ — Als er an dem Benehmen der umstehenden Leute merkte, was für eine rohe Taktlosigkeit er begangen hatte, corrigierte sich der edle Graf mit den Worten: „Ich widerrufe, mir ist jeder Mensch gleich wert!“ Er erinnerte sich also erst später, daß die Verunglückten zwar nur Arbeiter, aber doch Menschen seien. Die Aeußerung des hochgeborenen Herrn Grafen, die für dessen vornehme Denkweise bezeichnend ist, hat nicht nur in Gmunden, sondern auch überall, wo sie bekannt wurde, allgemeine Mißbilligung und großen Unmuth hervorgerufen.

(Eine Probe tschechischen Deutschenhasses.) Kürzlich brannte ein dem Grafen Wilczek gehöriger Strohschuber nieder. Als die Feuerwehr von Kleinkunstschütz ausrücken wollte, legte der Commandant Kroupa Veto dagegen ein, weil es bei einem Deutschen brenne. Sein Stellvertreter bestand jedoch darauf, daß Hilfe geleistet werde. Bonseite der Gendarmerie wurde gegen Kroupa die Anzeige erstattet.

(Eine unnatürliche Mutter.) In Walburgskirchen in Niederbayern haben zwei kleine Mädchen ihr sechs Wochen altes Schwesterchen ermordet. Die Untersuchung ergab, daß die eigene Mutter ihre beiden Kinder, die sechsjährige Theres und die neunjährige Hedwig, zu dem Mord an dem jüngsten Kind angeleitet hat; sie hat den Beiden Spielzeug versprochen, wenn sie das Kleine umbringen würden! Und die Kinder waren folgsam und thaten, was ihnen die Mutter befohlen hatte. Sie trugen das Kind in den Wald und zertrümmerten der Kleinen den noch weichen Schädel. Die unmenschliche Mutter wurde verhaftet.

(Von der Petöfifeier.) Folgende Geschichte soll bei der jüngst erfolgten Enthüllung des Petöfi-Denkmal in Kronstadt passiert sein. Es war am Festabend in der Reboute. Ludwig Bartok sprach die Festrede, Frau Marie Hegyesi und Alexander Endrödy declamierten. Den Schluß des Programmes bildete die Bekränzung der Petöfi-Büste. Als Bartok auf die Bühne eilte, sah er im Hintergrunde die Büste auf dem Sockel. Betroffen blieb er stehen und sagte endlich zu den Festordnern: „Aber das ist ja gar nicht Petöfi!“ Darauf Frau Hegyesi: „Freilich ist er's nicht; es ist Ernst Daniel!“ (der ehemalige Handelsminister). „Aber wie kommt Ihr zu dieser Büste?“ fragte nun Bartok, worauf man erwiderte: „In ganz Kronstadt haben wir keinen Petöfi austreiben können, so haben wir denn in letzter Stunde mit Ernst Daniel vorlieb nehmen müssen, den wir aus dem Postamt entliehen.“ Und dabei blieb es. Das Publicum bemerkte nichts von der Verwechslung, denn die Büste war über und über mit Kränzen bedeckt, die auch über den mangelnden Haarwuchs des ehem. Handelsministers hinwegtäuschten.

(Jüdische Geschäftsmacherei.) Die New-Yorker Buchhändler-Firma Siegel, Cooper und Comp. hat mit Kabellegramm dem Dreyfus eine Million Francs für die Erzählung seiner Erlebnisse angeboten. Echt jüdisch: Erst die Reclame, dann das Geschäft!

(Seltsames Heiratsgesuch.) In einem reichs-deutschen Wochenblatte findet sich folgende Anzeige: „Ein Deutscher (Künstler) sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame im Alter von 18—20 Jahren, mittlerer Statur, mit einigem Vermögen zwecks baldiger Heirat. Regerin bevorzugt.“ Es handelt sich dabei nicht etwa um einen Mann, der in den Tropen zu Hause ist, sondern um einen biederen Westphalen, den es nach einer schwarzen Gattin geküftet.

es mir — — ich bin über den Verlust in solcher Aufregung — ich kann gar nicht schreiben — — ich schließe auch wegen der Post — so viel habe ich im Leben nicht verloren — — unverantwortlich, eine Frau so ohne Geld dastehn zu lassen — —

Deine verzweifelte

Julie.

Die Summe, die ich verloren habe, will ich Dir gar nicht sagen — erst nach und nach —

* * *

IV.

„Mein armer Karl! Also wirklich? Du kannst nicht herauskommen? Wie ich Dich bedauere! Müßen die im Ministerium auch im Sommer conferieren! Ich erlaube mir keine Bemerkung darüber — um den schuldigen Respekt nicht zu verletzen, den Du ja immer beobachtet haben willst, trotzdem das Ministerium nie Rücksicht auf die Frauen nimmt — aber — ich sage nichts wie ‚aber‘. — Hier nichts Neues. Einen interessanten Gast haben wir — denke Dir, den Sultan von Kung, mit Brillanten auf der Mütze, daß man sich nicht satt sehen kann. Tragen in Kung die Frauen auch Brillanten auf den Hüften? Es wäre eine sehr schöne Mode. Du bist imstande zu sagen, die Frauen in Kung tragen überhaupt keine Hüte. Das läche Dir ähnlich. Ist aber undenkbar. Ich kenne Deine Spässe. Der Sultan ist sehr leutselig, spricht die Leute auf den Spazierwegen an — englisch — und wenn sich einer mit ihm unterhalten kann, so gibt ihm der Sultan gleich seinen Orden, Leopardenorden oder so etwas. So einen könntest Du auch kriegen, wenn Du hier wärst. Du

Eigen-Berichte.

Schönstein, 23. September. (Wählerverfammlng.) Herr Reichsrathsabgeordneter Dr. Pommer hielt am 20. d. eine Wählerversammlung ab, die sehr gut besucht war. In fast zweistündiger Rede hat Herr Dr. Pommer in lichtvoller, verständlicher Weise den § 14-Ausgleich beleuchtet, wofür ihm wärmstens gedankt wurde und worauf die bekannte, im deutschen Vereine zu Cilli am 24. März d. J. gefasste Resolution einstimmig angenommen wurde.

St. Bartelmä ob Hohenmauten, Bezirk Mahrenberg, 25. September. (Hagel und Aberglaube; Pfarrer und Erzbürgermeister.) Im Juli d. J. schauerte es in unserem Orte gegen 5 Uhr abends eine halbe Stunde hindurch so stürmisch, daß noch am folgenden Tage an manchen Stellen der Schauer zu sehen war. Die Winterfaat war durchgehends vernichtet, sie wurde auch überall abgemäht und der Boden neu angefaßt. Auch das Kraut wurde schrecklich verwüstet. Die ältesten Leute erinnern sich nicht so vernichtender Niederschläge. Das traurige Ereignis hatte aber eine Folge, die des komischen Beigeschmacks nicht entbehrt. Da der frühere Pfarrer dem Volke stets zu versichern pflegte: „So lange ich in Bartelmä die Schafe weide, wird es hier keinen Schauer geben“, so sind jetzt viele im Volke der Meinung, der jetzige Pfarrer habe dadurch, daß er es unterließ, die nöthigen Weihegebete zur selben Zeit zu verrichten, das Unglück verschuldet. Deshalb fallen sie auch, sobald ein derartiger Schauer eintritt, über den Pfarrer her und bezichtigen ihn der Achtlosigkeit, zumal sie sich daran erinnern, daß am 12. Juni l. J. ein Sterbender, namens Lanz, ohne Sterbesacramente vercheiden mußte, weil der Pfarrer um diese Stunde, gegen 7 Uhr früh, trotz dringenden Bittens nicht gleich zu ihm gehen wollte. Die Gründe für solche Nachlässigkeit sucht man im Folgenden: Als der jetzige Ergemeindevorsteher und Erbschulobmann Thomas Göbl in St. Primon, der zufolge großem Wirrwarrs in den Rechnungen des Jahres 1893 als Gemeindevorsteher vom hohen Landesauschusse in Untersuchung gezogen und sohin von den beiden genannten Aemtern enthoben wurde, vor zwei Jahren die Concession für einen Weinschant auf eine recht schlaue Weise erhielt, erfreute er sich, wie auch noch heute, der Unterstützung des Pfarrers Rudolf Raffel von Bartelmä (früher in Kalobje, eines geborenen Krainers), indem dieser zu jenen Festen, die in St. Primon abgehalten zu werden pflegen, wie St. Valentin im Fasching, dann Schönsonntag und am 8. September, möglichst viele Gäste von St. Bartelmä hinunterliefert, ebendeshalb auch zuhause keine Messe liest, sondern sich selbst dort als Hilfsprediger anträgt. Früher war solches nicht der Fall, das Amt wurde an diesen Tagen immer in St. Bartelmä dargebracht. Darum also ist der Pfarrer bei dem Genannten nicht nur ein lieber, sondern auch stets der beste Gast. Er hält sich ganz allein noch dort auf, wenn alle übrigen Gäste längst den Heimweg angetreten haben und sich in Träumen wiegen. Die späte Nacht, die keines Menschen Freund ist, geniert ihn nicht im Geringsten und er weiß auch ihr angenehme Saiten abzugewinnen. Dabei ist er ein strenger Herr; wer sich seinem krainerischen Commando nicht fügt, bekommt die Leviten zu hören; es darf sich niemand unterstehen, sich um seine Ankunft zu kümmern. Nicht einmal seiner „Cousine“ Kralj blieben die Thränen erspart, da sie am 14. Februar l. J. die Wahrheit zu sagen sich unterfieng. Das war eine Komödie um die zehnte Stunde der Nacht! — In seiner Freundschaft mit dem einstigen, jetzt zur Dhmacht verurtheilten Gemeindevorsteher beweist sich der Pfarrer von wahrer Güte und Hochherzigkeit. Trotz der seinerzeitigen mangelhaften Rechnungen und geführten Untersuchungen steht er nicht an, seinen Freund als perfecten Mann, ganzen Charakter, ja als den Glanz der Gemeinde zu bezeichnen. Es gibt aber noch etwas anderes, was die

haft ja noch so wenig, könntest ihn ganz gut brauchen und die Brillanten mir schenken, denn die Leoparden sind in Brillanten. Aber freilich, Du kannst wegen diesen unglücklichen Conferenzen nicht kommen, was nützt Dir jetzt Dein Englisch? — Schreibe mir ausführlich, denke manchmal ein bißchen an mich und sei vielmals geküßt von Deiner Wilhelmine.

Denk Dir, ein gewöhnlicher Rechnungsrath hat auch den Orden bekommen.“

* * *

V.

„Liebster! Sei doch so freundlich und schicke mir das Tandem, das Du ja während meiner Abwesenheit nicht brauchst. Gruß! In großer Eile

Victorine.“

Am nächsten Sonntag trafen die Herren Ehegatten sämmtlich „zufällig“ in St. Wolfgang zusammen.

(Pech.) A.: „Heute habe ich Pech gehabt; in meiner Stammkneipe ist mir mein Hut vertauscht worden.“ — B.: „Das selbe Unglück ist Dir doch auch vorgestern passiert!“ — A.: „Eben... Heute habe ich meinen alten Filz wieder gekriegt.“

(Das Erste.) A.: „Sie lassen Ihren Sohn also Musfil studieren?“ — B.: „Ja.“ — A.: „Na, hat er denn schon einen Lehrer?“ — B.: „Nein, noch nicht; vorläufig läßt er sich erst die Haare wachsen!“

(Die Angler.) „Gar nichts gefangen heute?“ — „Nein, es fehlte der dritte Mann, sonst hätten wir einen Lachs gefangen!“

Herzen der beiden so innig aneinander fesselt. Beide wollen in der Schule in St. Bartelmä unbedingt den slovenischen Unterricht einführen. Aber so wichtige Schlage sie auch in den Zeitungsartikeln des „Gospodar“ vom 2. November 1898 und mit dem Protokoll vom 14. August 1898, das sie bis nach Wien leiteten, auszuführen vermeinten, es ist alles vergebens. Die Schule ist und bleibt deutsch, wie sie vom ehemaligen Pfarrer Georg Galun als gut und billig bezeichnet wurde. Ist doch die Gemeinde von Bartelmä damit einverstanden; nur der St. Primoner Hauptling lehnt sich dagegen auf, der seine Kinder ja nach Hohenmauten schickt, der seine Farbe gleich dem Chamäleon jeden Augenblick ändert und bald deutschen, bald slovenischen Unterricht verlangt, um für sich bei den nahen Wahlen einen Gewinn herauszuschlagen. Doch der listige Fuchs ist verloren. — Sollte jemand Lust haben, gegen das Gesagte sich aufzulehnen, nur zu: die nähere Ausführung folgt.

Graz, 26. September. (Theater.) Oper, Operette und Lustspiel sind an uns vorübergezogen. — Vorkings „Waffenschmied von Worms“ hat seine traumlichen Melodien wieder hören lassen; es war eine sehr gute Vorstellung. Der Träger der Titelrolle, Herr Lordmann befriedigte in hohem Maße; ein kräftiger, nicht gar tiefer Bass, ein angenehmes Spiel sind die rühmenswerten Eigenschaften dieses Künstlers. Fr. Regan hat die schwierige Aufgabe übernommen, uns Fr. Gladnitzer vergessen zu machen. Die „Marie“ sang und spielte sie recht nett. Fr. Königsfeld und Fr. Werk sind als tüchtige Vertreter ihrer Partien schon bekannt. Fr. Fellwock beherrscht scheinbar ein großes Repertoire, denn von „Carmen“ bis zur „Armentraut“ ist ein großer Sprung; letztere Rolle lag ihr wohl nicht. — Samstag wurde uns das sogenannte „beste“ Lustspiel vorgeführt, Montag die sogenannte „beste“ Operette. Eine sehr glückliche Idee war es, Freitags „Journalisten“ im Costüme der Wiedermeierzeit zu geben; wenn die Handlung auch nicht zu jener Zeit spielt, so ist doch der ganze Charakter derselben derart, daß wir die Menschen als vergangene Zeiten angehörig betrachten. Und dazu tritt noch das Kleidjame jener Tracht, was wir insbesondere an den Damen unseres Lustspiels betrachten konnten. Die einzige größere weibliche Rolle, Abelsheid von Ruckel, lag in den Händen des Fr. Hertwig; diese Dame, die zum erstenmale einer größeren Bühne angehört, entledigte sich ihrer Aufgabe mit viel Geschick. Sie ist sehr temperamentvoll, nur vermißt man hier und da die Wärme des Tones; ich zweifle nicht, daß Fr. Hertwig ihn besitzt, nur kommt er zu wenig zur Anwendung. Fr. Brandt (Jda) und Fr. Dittmar (Tänzerin) konnten in ihren kleinen Rollen durch nichts als durch ihre Anwesenheit wirken. Fr. Mehnert als Volze war ganz sympathisch, womit wir durchaus nicht sagen wollen, daß er uns diese lebenswürdige Figur ganz nach unserem Geschmack verkörpert hat. Er ist oft unverständlich und trocken. Wir wären sehr neugierig, Frn. Director Puschian in dieser Rolle zu sehen. Fr. Rompe als Bellmaus war ganz nett, auch Fr. Baymann als Oberst. Eine sehr glückliche Leistung war der Schmock des Frn. Kernreuter. Als Oldendorf präsentierte sich Fr. Grevenberg, der uns in der „Fledermaus“ jedenfalls die größte Ueberraschung bereitere, indem er den Dr. Falke sang. Die Vorbeeren des Fr. Kettel, die den Prinzen Orlovski sehr erfolgreich sang und spielte, ließen Frn. Grevenberg nicht ruhen, bis auch er als Sönger Ruhm erntete; eine derartige Vielseitigkeit hätten wir ihm nicht zugemuthet. Als Rosalinde hörten wir Fr. Longauer sehr gerne, die prächtige Adele des Fr. Falkner, der Eisenstein des Frn. Werk sind bereits bekannt. — Die Operette übte auf das ausverkaufte Haus ihren faszinierenden Eindruck aus; das Orchester unter Lehner's Leitung spielte sehr gut, geschmackvoll war das Ballet arrangiert, die Inszenierung sehr schön. — Heute wird die „Fledermaus“ wiederholt, ebenso Sonntag. Max Dreyers „Hans“ und „Liebesträume“ werden auch wiederholt.

Wien, 26. September. (Pferdelotterie.) Wie seit 20 Jahren veranstaltet auch in diesem Jahre die VI. Section für Pferdezücht der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien mit Bewilligung des k. k. Finanzministeriums eine Pferde-Lotterie, deren Ziehung bereits am 19. October d. J. stattfindet. Die Lotterie ist mit 1000 Treffern, darunter 30 Haupttreffern, reich ausgestattet und besteht auch im heurigen Jahre der erste Haupttreffer aus einer eleganten und wertvollen Bierzeug-Equipage. Der Ertrag der Lotterie ist der Hebung der Landescultur, speciell der heimischen Pferdezücht gewidmet.

München, 26. September. (Ausstellung für Küche, Keller und Haus.) Unter hohem Ehrencomité findet in München (Colosseum) vom 11. bis 20. November 1899 eine allgemeine Ausstellung für Küche, Keller und Haus, Brauerei- und Wirtschaftsweisen statt. Anfragen sind an das Bureau der allgemeinen Ausstellung, München, „Colosseum“, zu richten und erfolgt Zusendung von Prospecten zc. kostenfrei. Anmeldungen sind bis 31. October erbeten.

Enquete, betreffs der Errichtung eines Gewerbegerichtes in Marburg.

Ueber Anregung des k. k. Handelsministeriums veranstaltete die Handels- und Gewerbekammer in Graz unter Beiziehung von Experten aus dem Stande der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Enquete betreffs der Errichtung eines Handels- und Gewerbegerichtes in Marburg. Den Anstoß dazu haben Eingaben der Ortsgruppen Marburg der Genossenschaften der Bauarbeiter, der Holzarbeiter und verwandter Berufe Steiermarks um Errichtung eines solchen gegeben. Die Versammlung, die am 27. d., um 3 Uhr

nachmittags, im Casino stattfand, war zahlreich, sowohl von den Arbeitgebern, als Arbeitnehmern besucht. Der Vorsitzende, Handelskammerpräsident Schreiner, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Vertreter der Bezirkshauptmannschaft, Commissär N. v. Kainer, des Landesauschusses, Dr. Schmiderer, der Stadtgemeinde Marburg, Bürgermeister Nagy, des Gerichtes, Landesgerichtsrath Dr. Boušek, und des Gewerbeinspectors, Commissär Stippberger. Der Vorsitzende erörterte die Grundzüge des Gesetzes über die Einführung von Gewerbegerichten vom 27. November 1896 und schritt sodann an die Beantwortung der den Experten vorliegenden Fragen.

Ueber die erste der von der Handelskammer formulierten Fragen: „Ist überhaupt die Errichtung eines Gewerbegerichtes in Marburg mit Rücksicht auf seine Umgebung, industrielle und commercielle Bedeutung als notwendig oder doch als wünschenswert zu bezeichnen?“ entwickelte sich eine lebhaft besprochene. Grundsätzlich ablehnend gegen die Errichtung eines solchen sprachen sich aus der Classe der Arbeitgeber aus die Vertreter der Genossenschaften des Baugewerbes (Architect Herr Friedriger), des Approvisionierungsgewerbes (Herr Witlaczil), der Tischlermeister (Herr Eisel), des Schuhmachergewerbes (Handelskammerrath Zollenstein), des Bekleidungs-gewerbes (Herr Leeb), sowie Handelskammerrath Bancalari, meistens mit dem Hinweis auf schon bestehende Schiedsgerichte ihrer Genossenschaften. Dafür sprachen sich u. a. aus die Vertreter der Fleischer-genossenschaft, des Braugewerbes (Herr Götz), der Genossenschaft der Müller und Sägemüller, des Handelsgewerbes (Kammerrath Grubitsch), dann der Vorstand des Gewerbevereines, Herr Albrecht, von Herrn Oberinspector Kalus namens der Südbahn, sowie sämtliche Vertreter der Gehilfenschaft. Herr Havlicek als Vertreter des Gewerbevereines trat unter lebhaftem Beifall für das Gewerbegericht ein, dessen Errichtung er als eine unbedingte Nothwendigkeit bezeichnete, solange die genossenschaftlichen Schiedsgerichte nicht mit mehr Rechten ausgestattet werden als dies in der That der Fall sei. Die Beschlüsse der Schiedsgerichte der Genossenschaften blieben in der Regel am Papier. Sobald sich eine der Parteien weigere, den Schiedspruch anzuerkennen, sei das Schiedsgericht illusorisch. — Herr Bongraz als Vertreter der Landescommission der Gewerkschaften hob den socialpolitischen Standpunkt hervor, von dem aus die Errichtung jedes Gewerbegerichtes einen entscheidenden Fortschritt bedeute. Das Gewerbegericht trete eben dann in Wirksamkeit, wenn der Schiedspruch einer Genossenschaft von einer Seite nicht anerkannt werde. Die Entscheidung werde in die Hände wirklicher Berufsgenossen gelegt. (Bravo-Rufe.)

In der Frage II, betreffend des Umfanges des Wirkungsbereiches des zu errichtenden Gewerbegerichtes kam einstimmig die Anschauung zur Geltung, daß im Sinne des Kammervorschlages das Gewerbegericht die Stadt Marburg und den Gerichtsbezirk Marburg umfassen solle. Die Frage an die Vertreter der einzelnen Gewerbe, ob sie wünschen, daß die Zuständigkeit des Gerichtes auch ihr Gewerbe zu umfassen habe, wurde von den Experten, die sich schon früher gegen die Errichtung des Gewerbegerichtes grundsätzlich ausgesprochen hatten, und außerdem vom Herrn Grubitsch für den Handelsstand in ablehnendem Sinne beantwortet, von den übrigen Experten bejaht. Betreffs der Schaffung von Abtheilungen für das Gewerbegericht wurde ebenfalls dem Vorschlage der Kammer zugestimmt, der dahin gieng, drei Gruppen zu schaffen, von denen die erste die Metall- und Maschinenindustrie, die keramische Industrie, das Baugewerbe, die Papierindustrie, chemische Industrie, die graphischen Gewerbe und die Lederindustrie, die zweite die Textil- und Bekleidungsindustrie, das Nahrungsmittel- und Verlehrsgewerbe (mit Auschluss der Eisenbahnen), die dritte den Handel umfassen soll. Herr Bongraz wünscht es ausgesprochen, unbeschadet der noch ausstehenden Entscheidung, ob die Südbahnarbeiter in den Bereich des Gewerbegerichtes einbezogen würden, die Eintheilung derselben in die erste Gruppe. Herr Roschanz wünscht, daß die im Taglohn stehenden Arbeiter der Südbahn in die erste Gruppe, die Oberbauarbeiter, Kuppler, Frachtenmagazin- und Materialmagazin-arbeiter in die Gruppe II einbezogen werden. Bei der fünften Frage betreffs der Trennung der einzelnen Wahlkörper nach Groß- und Kleinbetrieb ergibt sich, daß die Trennung nur von einigen wenigen Experten, so von den Herren Zollenstein, Eisel, Götz und Görlich gewünscht wird. Herr Havlicek spricht gegen die Trennung, da der Großbetrieb in Marburg ja fast nicht in Betracht komme, ebenso die Vertreter der Gehilfenschaft. Die Zahl der Weisiger und Erfahmänner des Gewerbegerichtes und Weisiger des Berufungsgerichtes wird nach dem Vorschlage der Kammer mit dreißig, zwanzig und zehn angenommen.

Ueber die Entschädigung der Weisiger, die für den Arbeitnehmer mit 4 fl. für den ganzen und 2 fl. für den halben Tag vorgeschlagen wurde, während dem Arbeitgeber nach dem Gesetze eine Entschädigung nicht zukommt, entwickelt sich eine lebhaft ausgesprochene, bei welcher nicht nur vonseite der Arbeitgeber, sondern auch der Arbeitnehmer der Standpunkt verfochten wurde, daß dem Arbeitgeber, der oft genug ein Kleingewerbetreibender sein dürfte, für seine Mühe und den Verdienstentgang eine Entschädigung gegeben werde. Herr Friedriger spricht sich gegen die Höhe der angelegten Summe aus und will eine Entschädigung, die dem Verdienstentgang des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers entspreche. Es sei zu befürchten, daß von manchen der Arbeitnehmer die Stelle eines Weisigers als ein gutes Geschäft betrachtet werde. (Lebhafter

Widerspruch.) Handelskammerpräsident Schreiner meint, daß wohl weder die Geringfügigkeit des Betrages, noch die geringe Anzahl der Streitfälle es einem ermöglichten werde, ein Geschäft aus seiner Stelle zu machen. Wollte man eine verhältnismäßige Entschädigung ansetzen, so würde das die Sache in ungemessener Weise complicieren. Herr Roschanz nimmt gegen die Aeußerungen des Herrn Friedriger Stellung, und weist die darin gegen die Arbeitnehmer enthaltene Verdächtigung entschieden zurück. Er, wie Herr Bongraz, wünscht in Bezug auf die auf der Strecke befindlichen Südbahnbedienteten, daß ihnen der Entgang an Mehrverdienst ersetzt werde.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Kammerpräsident Schreiner schloß die Versammlung der Gewerbe-Enquete mit dem Danke an die Theilnehmer und eröffnete bald darauf die für die Handeltreibenden einberufene Sonderenquete. Dieselbe war äußerst schwach besucht, indem sich dazu im Ganzen drei Kaufleute und zwei Vertreter der Gehilfenschaft eingefunden hatten. Davon lehnten Herr Grubitsch und Primer die Errichtung eines Gewerbegerichtes mit Rücksicht auf das vorzüglich und zu allgemeiner Zufriedenheit functionierende Gremial-schiedsgericht überhaupt ab und betonten, daß auch der heutige schwache Besuch zeige, daß die Kaufmannschaft der Errichtung eines solchen kein Interesse entgegenbringe. Der Gehilfenobmann Herr Baumeister findet die Errichtung eines solchen Gewerbegerichtes für unbedingt nothwendig, schon weil an der Spitze desselben eine juridische Person stände, die eher in der Lage sei, unparteiisch zu entscheiden; ebenso Herr Gyller. Nachdem noch Herr Gyller betreffs der Anzahl der Weisiger eine Aenderung gewünscht und Herr Primer nicht für die Kaufmannschaft, aber für die Kleingewerbetreibenden die Nothwendigkeit einer Entschädigung des Arbeitgebers betont hatte, wird der Rest der Fragen im Sinne des Kammervorschlages erledigt und darauf auch die zweite Enquete geschlossen.

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Nächsten Sonntag, den 1. October wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Nach Pötau.) Für den Ausflug, welchen der Marburger Gewerbeverein am nächsten Sonntag unternimmt, wurde die Besichtigung der dortigen städtischen Schlachthalle mit den Kühlanlagen, des Wassergaswerkes, von in voller Thätigkeit befindlichen Holzbearbeitungsmaschinen für Gewerbetreibende und der Landesanlagen für amerik. Reben in Aussicht genommen. Um halb 3 Uhr beginnt im Schweizerhause ein Concert der Kapelle des Musikvereines. Es dürfte sich daher dieser Ausflug zu einem recht lohnenden gestalten und ist eine zahlreiche Theilnahme an demselben wünschenswert. Die Abfahrt erfolgt mit dem Frühpostzuge um 8 Uhr.

(Von unserer Schaubühne.) Wenige Tage noch und die Pforten unseres Musentempels öffnen sich nach halbjähriger Pause wieder, um während der Winterzeit unser Interesse am Schönen in der Welt des Schineses festzuhalten. Ob dies gelingen wird? — Wir wollen es hoffen und wünschen nur, daß die Versprechungen des Theaterdirectors Herrn Leopold Schmid während der heurigen Spielzeit in Erfüllung gehen mögen; dies soll namentlich von der Wiedergabe des Schau- und Lustspiels und der Operette gelten. Gerade diese ist es, die auf unserer Bühne zum Schmerzenskinde wurde, und deren Besetzung leider zum großen Theile eine stiefmütterliche war. Gelingt es der Theaterleitung, die während der vorjährigen Spielzeit an Erfahrungen reicher wurde und Einblick in die hiesigen Theaterverhältnisse bekam, die wichtigsten Fächer mit bewährten Kräften zu besetzen, dann bleibt der Theaterleitung auch ein voller Erfolg in jeder Hinsicht gesichert. Auch ist dieser Erfolg von der richtigen Anlegung des Repertoires abhängig, denn gerade die heutigen schlechten Repertoireverhältnisse sind es, welche vorzugsweise den Fluch des Verfalles unserer Schaubühne zu tragen haben. Ist doch das Repertoire recht eigentlich das Barometer und Thermometer für die ganze Beschaffenheit des theatra-lischen Horizonts. Von den alten Kräften, welche zum großen Theile sich während der vorjährigen Spielzeit die Gunst errungen haben und schon bekannt sind, sind Frau Dir. Schmid, Frau Polla und Fr. Hartig, dann die Herren Brandt, Hartig und Lee auch heuer wieder verpflichtet. Dem Gesangs- und Charakterkomiker Herrn deli Zotti, dem unsere Bühne auch nicht mehr fremd, geht ein guter Ruf voraus, was auch von den übrigen angeworbenen Künstlern gesagt werden kann. — Wenn alle Factoren günstig zusammenwirken, wenn es die einzelnen Darsteller mit den übernommenen Pflichten ernst nehmen und ihr Bestes zum vollen Gelingen einsetzen, dann steht uns eine genussreiche Spielzeit bevor und vonseite der theaterfreundlichen Bewohner unserer Stadt bleibt auch unter diesen Umständen die Unterstützung dieses Unternehmens, die Förderung dieser Kunst gesichert. — Samstag, den 30. d. M. wird die diesjährige Theaterjaison mit dem an allen Theatern Oesterreichs und Deutschlands mit sensationellem Erfolge gegebenen Lustspiele „Im weißen Rößel“ von Blumenthal und Kadelburg eröffnet und wird diese Vorstellung Sonntag, den 1. October wiederholt. Daß außergewöhnlich hohe Ausführungshonorar und die großen Kosten für Ausstattung und Anschaffung einer Regenmaschine, da im ersten Acte ein natürlicher Regen fallen wird, bedingen es, daß die beiden ersten Aufführungen dieses Bühnenwerkes außer Abonnement und zu erhöhten Preisen stattfinden müssen, jedoch sind bei der nächsten Wiederholung bereits Abonnementscheine gültig. Dienstag findet eine Aufführung des Schauspielers „Der Hütten-

besitzer“ statt, um mehreren Mitgliedern des Schauspielers Gelegenheit zu geben, sich in bedeutenderen Rollen den Theaterbesuchern vorzustellen. — Als erste Operette wird „Der Zigeunerbaron“ gegeben, welches Meisterwerk des leider zu früh dahingeshiedenen unvergesslichen Meisters Johann Strauß hier schon längere Zeit nicht gegeben wurde. Die Operette wurde von der Direction vollständig neu ausgestattet. — Als Nachfeier von Goethes 150. Geburtstag wird eine Aufführung des „Egmont“ mit der Originalmusik von Beethoven vorbereitet.

(Zur Gründung eines Naturheilvereines.) Bei der am Sonntag stattgehabten Besprechung über die Gründung eines Naturheilvereines, eventuell einer Ortsgruppe des Allgemeinen österr. Naturheilvereines in Graz wurde der Zweck eines solchen Vereines erläutert und einstimmig der Beschluß gefaßt, zur Gründung eines Vereines in kürzester Zeit zu schreiten. Mit den Vorarbeiten wurde ein dreigliedriges Comité, bestehend aus den Herren Josef Monetti, Schneidermeister, Vitus Murko, Handelsmann und Heinrich Anezhuber, Schriftsetzer, gewählt, welches bereits mit dem Grazer Vereine in Verbindung trat. Montag, den 2. October, soll bereits die constituirende Vollversammlung stattfinden, jedoch wird hierüber noch in der Sonntagsnummer der „Marburger Zeitung“ näheres bekanntgegeben. Anmeldungen zum Vereine, vorläufig ohne alle Entrichtungen, nehmen entgegen die Herren Josef Monetti, Kärntnerstraße, Vitus Murko, Mellingerstraße und Johann Krainer, Bergstraße 2/A, und ersuchen wir alle Interessenten, dies im eigenen Interesse baldigst zu thun.

(Versteigerungen.) Zur Versteigerung gelangen: Am 30. September vormittags 10 Uhr in Kartschovin Haus-Nr. 70: 1 Kleiderkasten, 1 Schreibtisch, 1 altdentscher Divan, 4 altdentsche Sessel, 1 Waschkasten, 1 Spiegel, 1 Toilettepiegel, 1 Hängelampe, 1 Pendeluhr, 1 runde Uhr, 5 Hohlbänke, 1 Stoffwinterrock, 1 Stoffüberzieher und 1 Kammgarnanzug. Besichtigungszeit am 26. September von 9—12 Uhr vormittags im obgenannten Hause. — Am 9. October vormittags halb 9 Uhr in Marburg, Tegethoffstraße Nr. 60, Erdgesch. im Hofe: 1 Spiegel, 6 diverse Heiligenbilder, 1 Waschkasten aus weichem Holz, 1 Sessel aus hartem Holz und verschiedene Einrichtungsgüter. Die Gegenstände können am 7. October von 9—12 Uhr vormittags im obgenannten Hause besichtigt werden. — Am 9. October vormittags halb 9 Uhr in Unterwalg Haus-Nr. 9: 2 Schweine. Besichtigungszeit am 7. October von 9—12 Uhr vormittags im obgenannten Hause. — Am 9. October nachmittags 1 Uhr in Zellnitz a. d. D. Haus-Nr. 37: 1 weißes Schwein, 1 Kalb, 1 Einspannerwagen und 25 Stück Eichenposten. Besichtigungszeit am 7. October von 9—12 Uhr vormittags im obgenannten Hause. — Am 10. October vormittags halb 9 Uhr in Marburg, Neue Colonie Nr. 138: 1 Waschkasten, 2 Nachtkästen, 1 Schubladkasten sammt Aufsatz, 1 Fauteuil, 1 Sopha und Sophatisch, 52 Porzellanteller, 6 Kaffeefervice aus Porzellan, 4 Theeservice aus Porzellan, 16 Kaffeeschalen aus Porzellan, 18 Schüsseln aus weißem Porzellan und 1 neue Nähmaschine. Die Gegenstände können am 9. October von 9—12 Uhr vormittags im obgenannten Hause besichtigt werden. — Am 10. October vormittags 9 Uhr in Marburg, Mellingerstraße Nr. 23: 2 Brotstellagen, 1 Verkaufspudel, 1 Wanduhr, 2 Gypsfiguren, 2 Nachtkästen aus hartem Holz, 1 Schreibtisch, 1 Waschkasten, 1 Wandspiegel, 1 Divan mit Lederüberzug. Die Gegenstände können am 9. October von 9—12 Uhr vormittags besichtigt werden. — Am 11. October vormittags 9 Uhr in Lendorf Haus-Nr. 53: 1 Sopha, 6 gepolsterte Sessel, 1 Tisch, 1 runder Tisch, 1 Nachtkasten, 2 Kleiderkästen und 2 Betten, alles aus hartem Holz. Die Gegenstände können am 10. October von 9—12 Uhr vormittags im obgenannten Hause besichtigt werden.

Gingefendet.

Öffentliche Anfrage an das k. k. Hauptsteueramt in Marburg.

Seit einiger Zeit werden keine 2 Heller- und 20 Heller-Stücke amtlicherseits an die Parteien selbst über deren Bitten ausgefolgt. Will man denn gerade in Marburg die Einführung der 1 Heller-Stücke durchsetzen? Bei der Kleinheit der 1 Hellerstücke und der damit verbundenen schlechten Gangbarkeit derselben werden diese, solange nicht die Kronenwährung ganz durchgeführt ist, sich nicht zum Geschäftsverkehr eignen. Warum gerade die Stadt Marburg zuerst an die Reihe kommt, diese kleine Münze in Gang bringen zu müssen, erscheint gewiß räthselhaft. Wir stellen daher das dringende Ersuchen an das löbl. k. k. Hauptsteueramt, für die Ausfolgung von Zwei- und Zwanzig-Hellerstücken Sorge zu tragen, da dies im allgemeinen Interesse liegt.

Viele Geschäftsleute in Marburg.

Offene Anfrage.

Könnte die neue Domuhr sowie die Uhr auf der Franciscanerkirche nicht nach der mitteleuropäischen Zeit gerichtet werden. Die Domuhr geht um 6 Minuten, die Uhr auf der Franciscanerkirche um 5 Minuten bald voraus, bald zu spät.

Mehrere Eltern schulbesuchender Kinder.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 1. October nachmittags um halb 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandirt. Zugführer-Stellvertreter: Auer.

Bestellungen auf alle wo immer angekündigte Modejournale, illustrierte Zeitschriften und Lieferungswerke besorgt promptest und. Pläzer, Marburg, Herrengasse 3.

(Zum Vergolden schadhafter Bilder-rahmen) eignet sich vorzüglich Reil's Goldlack. Ueberstreicht man mit diesem Goldlack die abgestoßenen weißen Stellen der Rahmen, so erhalten dieselben wieder goldähnliche Farbe. — Flaschen zu 20 Kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrngasse 33, erhältlich.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

1209 Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Eisen-Somatose

hervorragendes Kräftigungsmittel für **Bleichsüchtige.** eisenhaltiges Fleischeiweiß
Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien.
Nur echt, wenn in Originalpackung.

Keine Hausfrau

wird ein Versuch mit Schicht's neuer **Bleichseife** bereuen. Sie ist ein vollkommenes, feiner Zusätze bedürftiges Wasch- und Bleichmittel; vereinigt außerordentliche Reinigungskraft mit größter Ausgiebigkeit und ist vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände. 832

Chocolat

Ueberall käuflich

Cacao

Marburger Marktbericht.

Vom 16. bis 23. September 1899.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
	fl.	kr.	fl.		fl.	kr.	fl.
Fleischwaren.							
Rindfleisch	Kilo	44	68	Bachholderbeeren	Kilo	24	28
Kalbfleisch	"	52	64	Kren	"	20	28
Schafffleisch	"	36	50	Suppengrün	"	16	17
Schweinefleisch	"	56	70	Kraut saures	"	10	12
" geräuchert	"	75	85	Rüben saure	"	10	12
" Fisch	"	75	85	Kraut	100 Kops	1.80	2.50
Schinken frisch	"	56	58	Getreide.			
Schulter	"	48	50	Weizen	100 Kilo	8.40	8.80
Victualien.				Korn	"	6.40	6.80
Kaiserauszugmehl	"	17	18	Gerste	"	6.20	6.60
Rundmehl	"	15	16	Hafer	"	5.90	6.30
Semmelmehl	"	13	14	Rufur	"	6.30	6.70
Weißpohlmehl	"	11	12	Hirse	"	6.30	6.70
Schwarzpohlmehl	"	9	10	Haide	"	7.50	7.90
Türkenmehl	"	—	10	Fisolen	"	8.—	10.—
Haidebrot	"	20	22	Geflügel.			
Hirdebrot	"	14	15	Indian	Std.	1.25	1.80
Hirdebrot	"	10	11	Gans	"	1.—	1.50
Hirdebrot	"	10	11	Enten	Paar	1.—	1.40
Beizengries	"	17	19	Bachhühner	"	60	75
Türkengries	"	11	12	Brathühner	"	75	1.—
Gerste gerostet	"	20	30	Rapaune	Std.	—	—
Reis	"	14	32	Obst.			
Erbsen	"	20	26	Apfel	Kilo	8	12
Linzen	"	24	34	Birnen	"	10	15
Fisolen	"	10	12	Nüsse	"	—	—
Erdäpfel	"	3	3	Diverse.			
Zwiebel	"	6	8	Holz hart geschw.	Met.	2.75	2.90
Knoblauch	"	27	32	" ungeschw.	"	3.30	3.50
Eier	6 Std.	30	34	" weich geschw.	"	2.30	2.50
Käse steirischer	Kilo	17	34	" ungeschw.	"	2.80	3.—
Butter	1.—	1.40	1.40	Holzstühle hart	Stk.	70	75
Milch frische	Viter	8	8	" weich	"	70	75
" abgerahmt	"	20	28	Steintohle	100 Kilo	72	96
Rahm süßer	"	28	32	Seife	Kilo	20	32
Salz	Kilo	—	12	Kerzen Unschlitt	"	48	54
Rindschmalz	"	1.—	1.10	" Stearin	"	80	84
Schweinschmalz	"	68	70	" Styria	"	72	78
Speck gehackt	"	66	68	Heu	100 Kilo	1.65	1.85
" frisch	"	56	58	Stroh Lager	"	2.20	2.50
" geräuchert	"	65	68	" Futter	"	1.40	1.60
Kernfette	"	60	64	" Streu	"	1.20	1.40
Zweifachen	"	25	28	Bier	Viter	16	20
Juder	"	46	48	Wein	"	32	64
Kümmel	"	36	45	Brantwein	"	30	80

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide v. 45 Kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben und Blousen ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus. **Muster umgehend.**

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Seiden-Damaste 75 Kr.

bis fl. 14.65 per Meter und Seiden-Brocate — ab meinen eigenen Fabriken

Cement-Brunnen.

Mache die ergebene Anzeige, dass ich durch eigene Erfindung in der angenehmen Lage bin, nach ganz neuem und mit keinem bis jetzt bestehenden Brunnenbau-System **Cementbrunnen** dauerhaft, schnell und billig auszuführen. Der k. k. Bezirkshauptmannschaft als Gewerbebehörde habe ich dasselbe bereits vorgelegt. 2070

Da mein System das **sicherste** und **beste** ist, hoffe ich auf recht zahlreiche Aufträge.

Hochachtungsvoll

Karl Schwarz, conc. Brunnenmeister.

Versteigerungs-Edict.

Zufolge Beschlusses vom 17. September 1899 Geschäftsz. E. 885/99 gelangen am **4., 5. und 6. October 1899** vormittags 8 Uhr in **Pettau** im Geschäftslocale am Wagplatz Nr. 1 zur öffentlichen Versteigerung: kaufmännische Waren und zwar: Eisen-, Kurz-, Nürnberger-, Spezerei-, Manufactur-, Gemischt- und Winterwaren. Die Gegenstände können an den obgenannten Tagen in der Zeit zwischen 8 bis 1/2 9 Uhr vormittags in dem obbezeichneten Locale besichtigt werden. 2071

K. k. Bezirksgericht Pettau Abth. VIII, am 23. September 1899.

Patentiertes Drahtglas

bestes Material für **Oberlichter, Fussböden, Fabriksfenster**, verschied. Stärken, Flächen bis 1.75 q Meter. **Besondere Vorzüge:** Grösstmögliche Bruchicherheit gegen Durchbrechen und -schlagen, Wegfall der lästigen Drahtgitter, Feuersicherheit bis zu sehr hohem Grade, Dichtbleiben bei etwaigem Bruch, da die Drahteinlage das Glas fest zusammenhält, sehr **lichtdurchlässig**, nie vorher gekannter **Lichteffect**. Bei vielen Staats- und Privat-Bauten in **grossen Umfange** mit bestem Erfolge zur Anwendung gebracht. **Zahlreiche Zeugnisse, Prospekte u. Muster zu Diensten**

Glasguss-Fussbodenplatten für begehbares Oberlicht zur Erhellung von Durchfahrten, von unterirdischen Gängen oder Tunneln bei Bahnhöfen, in feigen Massen, glatt oder mit verschiedenartig gemusterten Oberflächen, in weiß, Halbweiß (circa 30 % billiger wie gewöhnliches Rohgussglas) und farbig, mit und ohne Drahteinlage

Glas-Dachziegel und Glas-Falzziegel in den verschiedensten Formen und Größen.

Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie, vorm. Friedr. Siemens, Neusattl bei Elbogen (Böhmen). 2014
Andere Erzeugnisse: Flaschen aller Art, Flaschenverschlüsse, Tafelglas belgischer und deutscher Art, Glasguss und Stanzglas (patentiert Stanzglasbuchstaben.)

Eine bestrenommierte Versicherungs-Gesellschaft beabsichtigt in Kärnten, Krain und den Küstentändern 2028

General- u. Hauptagenturen

zu etablieren. Nebst Anwerbe- und Incasso-Provision wird ein entsprechendes Fixum zugestanden. Nur gut accreditierte, cautionfähige Persönlichkeiten belieben ihre Offerten unter „N. B. 1200“ an die Annoncen-Expedition M. Dufes Nachf., Wien, V/1., zu richten. 2080

Neuer leichter Nebenerwerb

Ein sehr leistungsfähiges Tuchverandhaus engagiert **Agenten** in allen Ortschaften Oesterreich-Ungarns zum Verkauf von Tuch- und Modestoffen für Herren und Damen, gegen hohe Provision. Gefl. Offerten unter „W. L. 4918“ sind an **Rud. Mosse, Wien** zu richten. 2080

Mehrere tüchtige Anstreicher

finden dauernde Beschäftigung bei **Christof Futter** in Marburg, Kaiserstraße 2. 2087

Eine halbe Loge

im ersten Stock Nr. 13, über die Saison zu vergeben. Preis fl. 80. Wo, sagt die Verw. d. Vl. 2089

Ein eleganter Jagdwagen

ist billig zu verkaufen. Anzufragen bei Krivanek, Lackierer, **Burg**, Sophienplatz. 2022

Schöne sonnseitige WOHNUNG

mit 2 Zimmern und Zugehör ist an eine stabile, kinderlose Partei ab 1. October zu vermieten. Wielandgasse 14.

Es werden sehr verlässliche Meierleute

ohne Kinder sofort aufgenommen. Der Mann bei der Wirtschaft, die Frau bei den Schweinen. Anfrage Gutsverwaltung Wildhaus. 2040

Sehr hübsche Wohnungen

in schönster Lage am **Stadtpark**, Ecke der **Marktstraße** und **Carnerigasse**, bestehend aus drei und vier Zimmern, **Balcons** und **Terrassen**, mit schönen großen und lichten Nebenräumen und Dienstzimmern sind sofort zu vermieten. Vorzügliches Trinkwasser im Hause. Auskunft dortselbst bei **Stefan Gruber**, Marktstraße 16, 1. St. 1199

Schöne freundliche Wohnung

im **Dr. Josef Stöger'schen Hause**, Schillerstraße 10, ganzer 1. Stock, 6 Zimmer sammt Zugehör, mit **großem herrlichen Garten**. 1980

Zu vermieten:

2 hübsch möblierte Zimmer mit separatem Eingang. Marktstr. 16, part. links. 2088

Schönes Herrschaftsgut

zu Treßernitz, nahe bei Marburg, an der Reichsstraße gelegen, auch zum Milchgeschäft sehr geeignet, 11 ha, 63 a, 78 m² Acker, 11 ha, 06 a, 57 m² Wiesen, Obstgarten u. Weiden, 18 ha, 34 a, 44 m² Weingärten, 12 ha, 74 a, 94 m² Waldungen, 64 a, 04 m² Bauarea, 12 a, 37 m² unproductiver Boden, Herrenhaus, Wirtschafts- und Wingeriegebäude im guten Bauzustande. Kaufpreis nicht unter vierzig Tausend Gulden. Auskünfte erteilt der **Eigentümer: Gurter Domcapitel zu Klagenfurt**. 2058

Hübsches neu möbliertes Zimmer

separater Eingang, inclusive Bedienung monatlich 7 fl. Herrngasse 54, Thür 10.

WOHNUNG

mit 2 event. 3 Zimmern sammt Zugehör sofort zu vermieten. Herrngasse 24. 1918

Fenster mit Oberlichtern

und Thür-Verkleidungen sowie mehrere große Spiegel und 2 Landschaftsbilder in Rahmen, ferner 1 große Marmorplatte nebst 5 kleinen Fenster-Tischen aus Marmor zum Anschrauben sind billig zu verkaufen im **Café „Tegetthoff“**, Marburg. Ein 2049

unbescholtener Mann

in besten Jahren, im Schreib- und Rechnungsfache tüchtig, der deutsch und slovenischen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig, sucht Stelle; selber ist cautionfähig und stehen ihm die besten Zeugnisse zur Verfügung. Zuschriften erbeten unter **N. S.** abzugeben in der **Glashandlung Tegetthoffstraße 32**, Marburg.

Ein großes möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten. Drangasse 6. Anfrage aus Gefälligkeit Hauptplatz 3. 2085

Echter schwarzer junger Dachshund

billig zu verkaufen. Adr. Wv. d. P.

Die besten Copien liefert Beyers veilchenblau-schwarze Copiertinte.

Die beste Schreibtinte ist Beyers Japantinte.

Wo nicht erhältlich, liefert direkt **Eduard Beyer**, chemische Fabrik, Leipzig.

„Grosse Modenzeitung“

Alle 14 Tage eine reich illustrierte Nummer mit Schnittmusterbogen.

Preis nur **1 Mark 35 Pf.** vierteljährlich.

Man überzeuge sich von der Gediegenheit und Nützlichkeit der „Großen Modenzeitung“ und der Genauigkeit ihrer Schnittmuster im Vergleiche zu anderen Modeblättern.

Die „Große Modenzeitung“ ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.

Probenummern liefert jede Buchhandlung sowie die Expedition Berlin SW., Charlottenstraße 11.

BERLIN W., Leipzigerstr. 91,
Dr. J. Schanz u. Co.

PATENTE

Musterschutz — Markenschutz.
Nachsuchung u. Verwertung.
An- und Verkauf von Erfindungen.
Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen
Auskünfte kostenlos.
Verlag:
Deutsche Technische Rundschau.

Nr. 8363. Die zur Vereitung eines kräftigen und gefunden Hausrucks



Most

nötigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann
Stedborn, Schweiz und Konstanz, Baden.
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei

Martin Scheidbach
in Altstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. — Preis 2 Gulden.

Oeffentliche Handelsschule in WELS.

Beginn des X. Schuljahres am 16. September 1899. Schulprogramme kostenfrei durch die Direction. 1105



TROPNON

Nahrungs-Eiweiss.

1 Kilo Tropnon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo bestes Rindfleisch oder 180-200 Eier. Tropnon setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropnon hat daher bei regelmäßigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. Bei dem äusserst niedrigen Preise von Tropnon ist dessen Anschaffung einem jeden ermöglicht.
Zu beziehen durch Apotheken und Drogengeschäfte.
Tropnon-Werke, Mülheim-Rhein. (100)

General-Vertretung für Österreich-Ungarn
M. Winckler, Wien 5, Wien-Strasse 55.

Gelegenheitskauf.

Wie im Vorjahre, bin ich auch heuer wieder in der Lage, eine vorzügliche **Singer-Nähmaschine um fl. 26** mit 4jähr. Garantie abzugeben. Weiters stets Lager in **Ringschiff- und Dürkopp-Nähmaschinen** zu staunend billigen Preisen.
Alois Heu, Marburg.



Fahrkarten und Frachtscheine nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der **„Red Star Linie“**
von **Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia**
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Auskunft ertheilt bereitwilligst
„Red Star Linie“ in Wien, IV.
Wiedner Gürtel 20
Julius Popper, Bahnstr. 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofg. 29, Laibach.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

General-Agentchaft für Steiermark, Kärnten und Krain in **Graz Schmiedgasse 25.**
Gewährleistungsfond über Kr. 20,000.000.
Versicherungsbestand über Kr. 86,000.000.
Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnantheil**; ferner äusserst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung** mit Rückerstattung der Prämien, **nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung** mit steigender Versicherungssumme. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung u. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

General-Agentchaft für Steiermark, Kärnten und Krain **Graz, Schmiedgasse 25.**
Gewährleistungsfond über Kronen 8,000.000.
Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährt coulantesten und billigsten Bedingungen.
Auskünfte ertheilen sämtliche Vertretungen **beider Anstalten.**
Haupt-Agentchaft für Marburg und Umgebung:
Tegetthoffstraße 9, bei Herrn Karl Krzizek.



Zaepfing's Seife

Preis 30 Kr. pr. Stück
Auch kurzweg genannt: **„Eulen-Seife.“**
Das Beste und Erfolgreichste was Damen zur Pflege der Haut und was Mütter zum Waschen der Kinder verwenden können. Erhältlich überall

Gesang-Unterricht für Solo-Gesang

ertheilt 1907
Johanna Rosensteiner
Kärntnerstraße 21, 1. Stock.
Beginn des Unterrichtes 18. Septbr.

Wohnungen

mit 2 Zimmern und Vorzimmer sind sogleich zu vermieten. Cornerstraße 3. Stadtpark. 2029

Günstig!

Vollkommen **neue Manufactur- und Kurzwaren-Einrichtung** ist **sofort billig zu verkaufen** und zwar: 2 große Stellagen, 5 kleine Stellagen, 1 hübsche Sitzcassa mit Spiegel, 3 Theile Büdeln mit Ahorn-Platten, sämtlich mit Leder-Abtheilungen, 1 Seidenwage sammt Messing-Gewichten, 1 Copierpresse, ein kleines Ausstechschild, ein netter gußeiserner Ofen. Sämtliche Einrichtungskstücke können bei Wwe. Schrey, Parkstraße 16, parterre links besichtigt werden. 1075



Kwizda's Korneuburger Viehnähr-Pulver.

Veterin.-diätetisch. Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe.
Seit 43 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.
Preis: 1/2 Schacht. 70 kr.
1/2 Schacht. 35 kr.
Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken u. Droguerien.
Haupt-Depot Franz Joh. Kwizda
k. u. k. St.-ang. u. königl. rumän. Hoflieferant
Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

Gemischtwaren-Geschäft

in einem großen Pfarrorte **Unterkrains**, auf gutem Posten, neben der Pfarrkirche, mit großem Kundenkreis, nahe der Bahn, ist krankheitshalber unter sehr günstigen Bedingungen sofort abzugeben.
Gefällige Anfragen sind unter Chiffre „5000“ an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 2030

Eine Wohnung 1938

in der Neugasse 3, im 1. Stock, mit 2 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. October l. J. um fl. 14.56 per Monat zu vermieten. — Ebendort ist vom 1. October an auch eine **Barterre-Wohnung** mit 1 Zimmer, Küche und Zubehör um fl. 10.40 zu vermieten. — Anzufragen bei Anton Götz, Tegetthoffstraße 5, Marburg.

Franz Perz, Musikinstrumenten-Geschäft

Marburg
Viktringhofgasse Nr. 10 (Dr. Reiser'sches Haus)
empfehlen sein reichhaltiges Lager von **sämtlichen Musikinstrumenten** und deren Bestandtheilen, sowie **alle Gattungen Saiten, Kirchner'sche Zithersaiten** u. c. Gute Schüler-Viollinen von fl. 1.90, 2.—, 2.20, 3.— und fl. 5.— aufwärts. **Zithern** von fl. 5 aufwärts. **Reparaturen** werden fachmännisch, gut u. billig besorgt.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur **Grolich's Heublumen-Seife** aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kneipp so vielfach verwendeten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt.
Preis 30 Kr.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Fett-, Kaffee-, Tinten-, als auch Harz-flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.
Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gesehlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülse **20** und **35** Kr.

Engros durch die **„Engeldroguerie“** von **Johann Grolich**, k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren.
Zu haben in **Marburg** bei **M. Wolfram**, Droguerie.

Um 50% billiger und besser
und unvergleichlich reiner als alle anderen Surrogate ist unser
garantiert echter und wohlschmeckender 2056

Feigen-Kaffee.
K. k. landesbef. Feigenkaffe-Fabrik

Carl Gerdes & Sohn, Marburg.

Preis per Kilo 40 kr.
1 franciertes 5 Kilo Postpaket fl. 2.—

Zu haben im Spar- und Verbrauchs-Verein in Marburg und
sämtl. angesehenen Geschäften.

Man achte auf unsere Marken.
Gepackt à 1/8, 1/4, 1/2 und 1 Kilo.

100 Kronen Garantie.
Gegründet 1825.

Marburger Gewerbe-Verein.
Einladung
zu dem Sonntag, den 1. October 1899 stattfindenden
Ausflug nach Pettau
mit welchem die Besichtigung der städt. Schlachthalle sammt Kühlkammern,
Wassergaswerk und Holzbearbeitungs-Maschinen für Gewerbetreibende (in
voller Thätigkeit) und der Landeschulanlagen von amerik. Neben ver-
bunden ist.
Um halb 3 Uhr:
Concert im Schweizerhause
von der Kapelle des Musik-Vereines.
Um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Marburg und Pettau
zu bekräftigen, veranstaltet der Gewerbeverein diesen Ausflug und rechnet
vonseite der Mitglieder und Freunde des Vereines sowie deren Familien
auf eine sehr zahlreiche Betheiligung. — Zusammenkunft **halb 3 Uhr**
früh am Bahnhof. 2084
Die Vereinsleitung.

Kundmachung.
Gröffnung der gewerblichen Fortbildungsschule.
An der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg wird der Unter-
richt mit dem Schuljahre 1899/1900 Sonntag, den 1. October er-
öffnet. — Die Einschreibung der neuereitretenden Lehrlinge, welche die
Schule noch nicht besucht haben, wird Donnerstag, den 28. und Freitag
den 29. September abends von 7 bis 1/2 9 Uhr, ferner Sonntag,
den 1. October vormittags von 10—12 Uhr in der Directionskanzlei
der Knaben-Bürgererschule (Kaiserstraße) vorgenommen werden und haben
sich dieselben in der angegebenen Zeit zuverlässig zur Aufnahme zu melden.
Jene Lehrlinge, welche im Vorjahre die Fortbildungsschule bereits besucht,
das Entlassungszeugnis aber noch nicht erhalten haben, werden aufge-
fordert, Sonntag, den 1. October vormittags um 9 Uhr zum regel-
mäßigen Unterricht in jenen Classen sich einzufinden, in die sie schon zu
Ende des Schuljahres 1898/99 von ihren Lehrern gewiesen wurden.
Jeder Lehrling hat bei der Aufnahme den vorgeschriebenen Lehr-
mittelsbeitrag von 1 fl. zu entrichten.
Das Schuljahr dauert vom 1. October bis Ende Juni. — Der
Unterricht wird erteilt: an jedem Sonn- und Feiertage vormittags von
9—12, nachmittags von 1—4 Uhr, ferner an zwei, beziehungsweise vier
Wochentagen abends von 7—9 Uhr. — Die Feiertage sind in den Con-
trollbüchern der Lehrlinge ersichtlich. — Zum Besuche der gewerblichen
Fortbildungsschule sind auf Grund des § 75 a und § 100 der Gewerbe-
Ordnung sowie nach § 13 des Schulstatutes sämtliche Lehrlinge der in
Marburg wohnhaften, ein Handwerk betreibenden Lehrherren verpflichtet,
mit Ausnahme jener, welche vom Schulausschusse die Nachsicht, oder von
der Schulleitung das Entlassungszeugnis erhalten haben.
Gesuche um Befreiung vom Schulbesuche oder um Schulbesuchser-
leichterungen sind von den Herren Lehrmeistern mit Beginn des Schul-
jahres schriftlich einzubringen, desgleichen Ansuchen um Nachsicht des Lehr-
mittelsbeitrages.
Im Uebrigen werden die Gewerbs-Genossenschaften sowie die P. T.
Gewerbetreibenden mit Hinweis auf die Bestimmungen der abgeänderten
Gewerbe-Ordnung (Gesetz vom 23. Februar 1897, § 99 b, § 100 und
§ 137) erinnert, dass Lehrlinge, welche den Fortbildungsunterricht wieder-
holt und aus eigenem Verschulden vernachlässigen, mit der Verlängerung
der Lehrzeit bis zu einem Jahre, — die Lehrherren aber mit der Ent-
ziehung des Rechtes zur Haltung von Lehrlingen über Antrag der Schul-
leitung gehandelt werden können. 2054
Stadtrath Marburg, am 22. September 1899.
Der Bürgermeister als Vorsitzender des Schulausschusses: **Ragy.**

Damenhüte
werden binnen zwei Tagen
nach den neuesten Wiener und Pariser Formen
modernisiert, da eigene Appretur im Hause ist. — Großes Lager von
Formen, Gestecken, Federn, Gesichtsschleiern,
Brautschleiern, Brautkränzen etc. etc.
zu den billigsten Preisen bei 2076
ROSA LEYERER
Herrengasse 22.

HEUMA!
Sicherste Heilung durch
Dr. Szana's
Rheuma-
Heilwäsche
für Arm fl. 120, Bein 1.50,
Knie-Waden 1.50, Achsel
1.20, Rücken 1.80, Hemd
4.20, Beinkleid 4.— 2c. 2c.
Wissenschaftl. Besprechung
in der „Berliner Zeitschrift
für Krankenpflege“. Zahl-
reiche Atteste von Ärzten
und Geheilten. 2052
Prospecte gratis durch die
Filzfabrik-A.-G. Temesvár 66.

Ein Gastgeschäft
wird auf Rechnung gegeben. Anzu-
fragen in Verw. d. Bl. 2062

Tiroler 2050
Krautschneider
empfehlst sich bestens. Lendgasse 4.

Zimmer und Küche
zu vermieten. Burggasse 29. 2078

Eine schöne, fast neue
Zither sammt Etui
ist billig zu verkaufen. Anzufragen
in der Verw. d. Bl. 2077

Wohnung
mit 2 Zimmer, Küche, Keller, Bo-
den und Gartenanteil um 12 fl.
monatlich ist in der Eisenstrasse
sofort zu vermieten. Anzufragen:
Bergstrasse 2 A. 2067

WOHNUNG
mit drei Zimmern und Zugehör, mit
Gasbeleuchtung, um 26 fl. und
Zinskreuzer zu vermieten. — Kaiser-
straße 13. 2074

Feiner Blütenhonig
1 Kilo 50 kr., mit Glas 70 kr. zu
haben bei der Gutsverwaltung
Wildhaus. 2072

Wohnung
mit vier Zimmern sammt Zugehör,
ganzer erster Stock, um 21 fl. und
Zinskreuzer zu vermieten. Schiller-
straße 14. 2075

Unterricht
in der französischen Sprache und
Conversation erteilt
Mdmle. J. Goudot,
Zu sprechen vom 25. d. Mts. an
jeden Tag von 10—12 Uhr Tegett-
hoffstraße 3, 1. Stock. 2065

Ein gut erhaltenes
Damenrad
(engl. Modell) ist um 70 fl. in der
Herrengasse 20 zu verkaufen. 2048

Ein gut erhaltenes
Bösendorfer Flügel
ist billig zu verkaufen. Anfr. Tegett-
hoffstraße 19. 2063

Solides
Bimmerfräulein
wird gesucht. Dasselbe findet auch
liebvollem Familienanschluss. Anfrage
Elisabethstraße 5. 2079

Eine 2083
Maschinnäherin
wird aufgenommen. Freihausgasse 3.

Sommerprossen-Flecken
verunzieren immer. Benützen
Sie daher **Kuhn's Crème Bional**,
fl. 1.30 und **Bional-Seife** (50 und
80 kr.) von **Franz Kuhn**, Kronenparf.
München. Hier bei **M. Wolfram**,
Droguerie und **M. Aloher**, Friseur,
Herrengasse 26. 1957

Eine eingerichtete 2040
Greislerei
sofort sehr günstig zu übernehmen.
Anzufragen Tegetthoffstraße 29 in
der Bäckerei.

1 Meter langes trockenes
Buchen-Brennholz
ist waggonweise billigt abzugeben.
Anfrage in Verw. d. Bl. 2069

Kaffeehaus-
Cassierin
für eine größere Stadt Steiermarks
wird gesucht. Gest. Zuschriften mit
Photographie unter „Cassierin 1857“
an die Verw. d. Bl. 2086

Verlautbarung.
Donnerstag, den 28., Freitag
den 29. und Samstag, den 30.
September findet im Hause
Herrengasse 12 eine freiwillige
Licitacion
von diversen Waren, Geschäftsein-
richtung u. statt. 2045
C. J. Huberger.

Ida Matiak
Damenkleidmaderin,
Theatergasse Nr. 11, empfiehlt
sich zur prompten und billigsten Aus-
führung von einfachen sowie feinsten
Toiletten. 2025

Geld
gegen gute Procente und vollkommene
Sicherstellung wird zur Vergrößerung
eines gut gehenden Geschäftes auf-
zunehmen gesucht. — Gefällige An-
träge unter **N. N. 2, Marburg**,
hauptpostlagernd. 2023

Poganzten. 2064
Täglich frische Käse-Poganzten. **G.**
Zinnauer, Bäckerei, Hauptplatz.

Zu verkaufen
2 harte Walzenbetten und 2 harte
Nachtkasteln mit St. Anna-Marmor
ganz neu, billigst. — Burggasse 12,
1. Stock, rückwärts. 2073

Elegant möblierte
Monatzimmer
Gassenausicht, separiert, in schönster
Lage, sowie eine **Hof-Wohnung**
mit 2 Zimmern und Küche sammt
Zugehör sofort billig zu vermieten.
Wo, sagt die Verw. d. Bl. 2057

Beehre mich hiermit die

Eröffnung eines Blumensalons
in der Schulgasse Nr. 2 höflichst anzuzeigen. — Durch meine bekannten Treibhausanlagen
(Volksgartenstrasse) ist es mir möglich, stets frische Ware und Neuigkeiten aus eigenen Blumen-
culturen zu liefern und jeden werten Auftrag zur vollen Zufriedenheit auszuführen.
Empfehle insbesondere: Hochmoderne Blumenarrangements, Brautbouquets, Brautkränze;
Fest- (Theater, Concert) und Trauerkränze, elegante Blumenspenden für Fest-, Geburts- u. Namens-
tage, Hochzeitsgeschenke in jeder gewünschten Ausführung; Tafel-Decorationen, Blatt- u. blühende
Topfpflanzen, lose Schnittblumen. 2090
Grosse Auswahl Allerheiligen-Grabkränze
u. andere Trauersymbole. Schleifen mit Aufschrift. Conservierte Naturpalmen als moderne Zimmer-
und Salonzierde. — Bestellungen von auswärts werden schnellstens erledigt und in sorgfältiger
Packung zugestellt. — Diverse Tafelfrüchte, wie: Trauben, Erdbeeren, Melonen, Gurken etc. etc.
während der Wintermonate. Frühgemüse.
Ausgedehnteste Glashaus-Anlagen Steiermarks. **Telegramme: Weiler—Marburg—**
Hochachtungsvoll **Heinrich Weiler.**

Slivovitz, Geleger
und
Lorbeerbrantwein
sowie
feinen Rum
und
Medicinal-Cognac
verkauft in vorzügl. Qualität
und preiswürdig
Raimund Wieser
Brennerei, Röttsch.

Turn-Unterricht
für Mädchen
wird vom 30. September an jeden
Mittwoch und Samstag von 3—4
Uhr im Turnsaale der **Mädchen-**
schule I, Casinogasse, erteilt.
2055 **Marie Gassaret.**

Gute gebrauchte eichene
Weinfässer
von 300 bis 750 Liter liefert franco
steirische Bahnstation fl. 1.90 per
Hektoliter. **Samuel Münz** in
Fünfkirchen. 2046

Im Ausschank
neuer Portugieser
per Liter 40 kr. bei Priol, Tegett-
hoffstraße 27. 2082

Zwei elegante 711
Wohnungen
bestehend aus drei Zimmern sammt
Zugehör, Parkstraße Nr. 12, sofort
zu vermieten. Brunnenwasser laut
Attest vorzüglich. Auskunft daselbst.

Amerikanische bewurzelte
Veredlungen
aus reblausfreier Weingegend, vom
October ab abzugeben bei **Victor**
Janitsch, Wind-Feistritz.

Clavier-, Piano- und Harmonium-
Verkauf und Leihanstalt
von
Isabella Hoynigg
Clavier- und Zither-Lehrerin.

Wohnung
Hauptplatz, Escompleh.
Eingang Freihausgasse 2,
1. Stock.

Unterricht
in der 1908
französischen, englischen und
italienischen Sprache erteilt
Hélène Kühner
staatlich gepr. Lehrerin der modernen
Sprachen
Kärntnerstraße 21, 1. Stock.